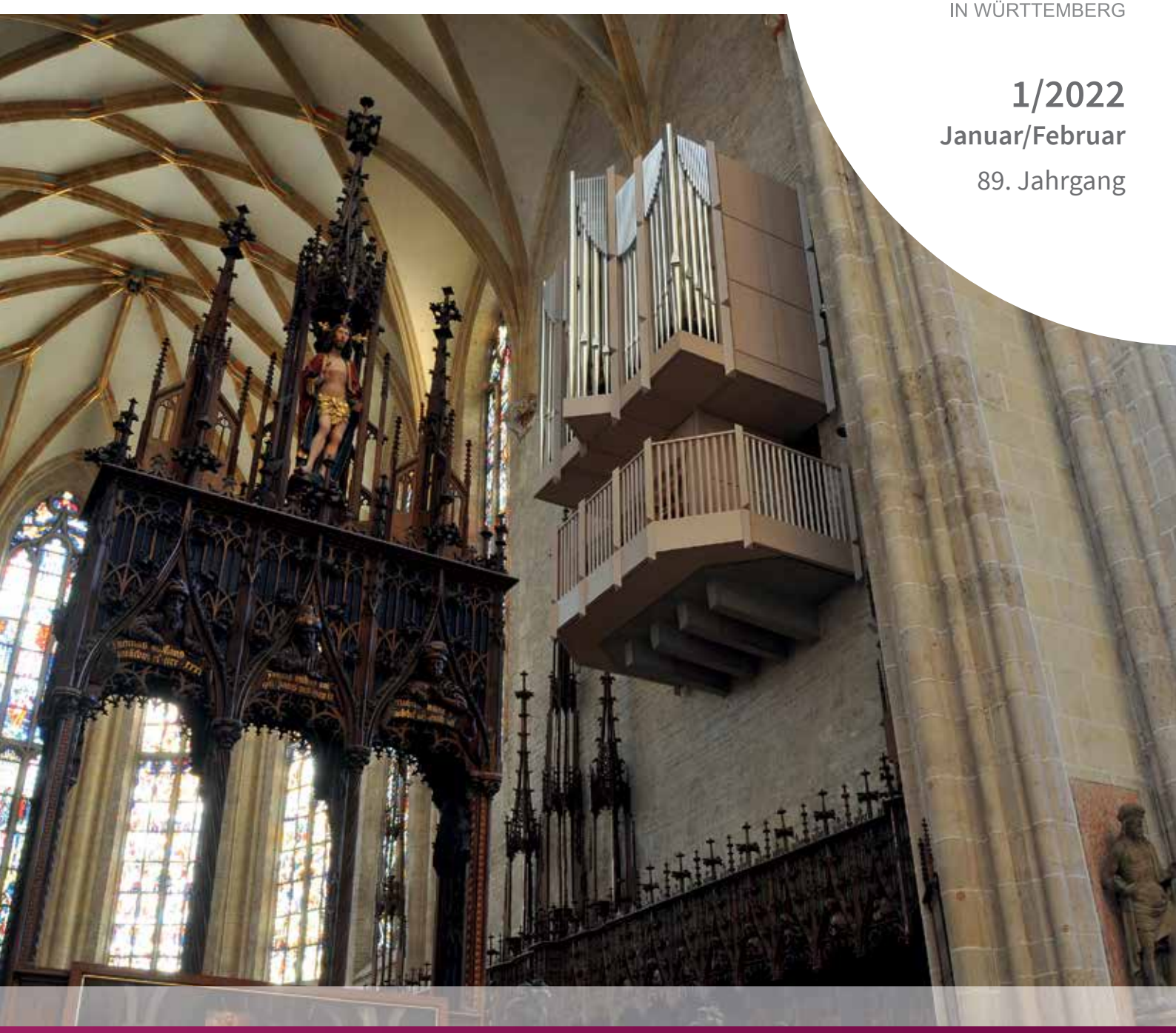
Württembergische
Blätter für Kirchenmusik

VERBAND
EVANGELISCHE
KIRCHENMUSIK
IN WÜRTTEMBERG

1/2022
Januar/Februar
89. Jahrgang



Orgelbau
Neue Chororgel für das Ulmer Münster

Organologie
Die Orgel und das Feuer

Orgelmusik
Gustaf Adolf Mankell Orgelwerke zu vier Händen

VERBAND
EVANGELISCHE
KIRCHENMUSIK
IN WÜRTTEMBERG

Württembergische
Blätter für Kirchenmusik

Zeitschrift des Verbandes
Evangelische Kirchenmusik in Württemberg Verband der Chöre, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker e. V.

Heft 1 Januar/Februar
89. Jahrgang 2022

Mitarbeiter

Walter Blum *(wb)*, KMD Prof. Ingo Bredenbach *(ib)*, KMD David Dehn, Ulrike Göggel, KMD Burkhart Goethe, KMD Thomas Haller, Sabine Hartmann, Dierk Jacob, Reinhard Krämer *(rk)*, Hans-Rudolf Krüger *(hrk)*, Elke Landenberger *(el)*, Siegfried Mangold, Thomas Meyer, KMD Gerhard Paulus *(gp)*, Friedemann Johannes Wieland

Bildnachweis

U1: Neue Chororgel im Ulmer Münster, © Orgelbau Kuhn AG
S. 5, 8 Orgelbau Kuhn AG
S. 6 oben Steffen Berschin
S. 6 unten KMD Thomas Haller
S. 9 links: Kupferstich Journal Universel Bd. 96 – Paris Dez. 1844
S. 9 rechts Feuerwehr Nantes
S. 10, 11 Mitte u. links: KMD Burkhart Goethe
S. 11 oben Freiwillige Feuerwehr Nürtingen
S. 11 unten rechts: Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung Kiel
S. 12, 13 KMD Burkhart Goethe
S. 14 o. public domain
S. 14 u. Siegfried Mangold
S. 20 Benjamin Jacob
S. 21 Bettina Fink
S. 22,23 l: Nicole Fadani, r: Antonia Kämmerer
S. 24/25 Hochschule für Kirchenmusik
U4 Dierk Jacob

Beilagenhinweis

G. Kisselbach, Deutschlands großes Kirchenorgelhaus: Prospekt „Orgel Aktuell“ – Januar 2022

| Impressum

Herausgeber
Evangelische Kirchenmusik in Württemberg e. V.,
Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart

Präsident
KMD David Dehn, Neuenstadt

Schriftleitung
und verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
KMD Michael Bender *(sl)*,
Hegaustraße 35, 88212 Ravensburg,
Telefon: 0751/32889 | Fax: 0751/13356
E-Mail: bezirkskantorat@evkirche-rv.de

Geschäftsstelle
Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart
Geschaftsführerin Nicole Fadani
Telefon: 0711/2371934-10
Fax: 0711/2371934-16
E-Mail: info@kirchenmusik-wuerttemberg.de
www.kirchenmusik-wuerttemberg.de
Bibliothek Stuttgart: Antonia Kämmerer
Telefon: 0711/2371934-12
E-Mail: bibliothek@kirchenmusik-wuerttemberg.de
Bibliothek Tübingen:
Telefon: 07071/925989 | Fax: 07071/9698619
Internet: www.kirchenmusikhochschule.de/hochschule/einrichtungen/bibliothek/
E-Mail: bibliothek@kirchenmusikhochschule.de

Auslieferung: Verband Ev. Kirchenmusik in Württemberg, Geschäftsstelle: Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart

Bankverbindung
IBAN: DE71 6005 0101 0002 1957 31
BIC: SOLADEST600, BW-Bank Stuttgart

Bezugspreis
Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder kostet ein Jahresabonnement € 15,50 im Inland, ein Einzelheft € 3,50 zzgl. Versandkosten.

Anzeigenverwaltung
über die Geschäftsstelle des Verbandes

Anzeigenschluss für Heft 2/2022: 15. Februar 2022
Erreichte Termine: 1. April bis 31. Mai 2022

Layout: Jutta Graser, Trimolo GmbH

Herstellung: Werner Böttler, GrafikSatzBildDruck, Reichenbachweg 10, 72141 Walddorfhäslach

Die „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik“ werden umweltfreundlich auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Die in den Beiträgen vertretenen Meinungen decken sich nicht in jedem Fall mit der Auffassung der Schriftleitung. Standes- und Berufsbezeichnungen schließen männliche und weibliche Bedeutung ein.

Erscheinungsweise: Jährlich sechs Hefte

Auflage: 2.500 Exemplare

Redaktionsschluss: jeweils am 15. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Alle Beiträge, Einsendungen und die zur Besprechung bestimmten Noten, Bücher und Tonträger erbitten wir an die Schriftleitung. Falls eine Rücksendung erwünscht ist, bitte Rückporto beilegen.

Die Vervielfältigung einzelner Beiträge ist nur nach schriftlicher Zustimmung der Schriftleitung gestattet.

ISSN 0177-6487

| Inhalt

03 Editorial

04 Neue Chororgel für das Ulmer Münster
Friedemann Johannes Wieland und Thomas Haller

09 Die Orgel und das Feuer
Burkhart Goethe

14 Gustaf Adolf Mankell – Orgelwerke zu vier Händen
Siegfried Mangold

18 Verband

19 Jubiläen

20 Berichte

23 Adventspreisrätsel Auflösung

24 75 + 1 Jahre Hochschule für Kirchenmusik

26 Seminare, Kurse, Freizeiten

27 Zeitschriftenschau

28 Neue Noten

33 Neue Bücher

35 Neue Tonträger

Neue Chororgel für das Ulmer Münster

Die Orgel und das Feuer
Alles zum Thema Brandgefahren und Brandverhütung

Gustaf Adolf Mankell
Entdeckung der Musik für Orgel zu vier Händen

| Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik“,

Das Jahr der Orgel ist vorbei, doch auch im ersten Heft des neuen Jahrgangs geht es in allen drei Hauptbeiträgen um „unser“ Instrument.

Orgelneubauten sind selten geworden. Umso erfreulicher, dass nun eine der repräsentativsten Kirchen der Landeskirche ein ebenso repräsentatives Instrument erhalten hat: Im Ulmer Münster freut man sich über den Neubau einer Chororgel, ein Instrument, das zumindest in liturgischem Zusammenhang wesentlich häufiger gespielt wird als die Hauptorgel. Erster Organist und Münsterkantor Friedemann Johannes Wieland und der zuständige Orgelsachverständige der Landeskirche KMD Thomas Haller stellen es vor und zeichnen den Weg nach vom Rieger-/Bornefeld‘schen Vorgängerinstrument aus dem Jahr 1960 bis zum jetzigen Neubau (S. 4).

Kirchenbrände sind Gott sei Dank relativ selten, wenn, dann aber oft spektakulär. Häufig sind dabei auch die Orgeln in Mitleidenschaft gezogen – wenn sie nicht gar Auslöser sind. Über den weiten Bereich der Brandverhütung im Umfeld der Orgel informiert ausführlich der Orgelsachverständige KMD Burkhart Goethe und macht auch auf Gefahrenquellen aufmerksam, die wir Laien überhaupt nicht auf dem Schirm haben. Dieser Artikel sollte Pflichtlektüre nicht nur für Organist*innen sein, sondern auch für Mesner, Hausmeister, Arbeitssicherheitsbeauftragte und Kirchengemeinderäte (S. 11). Sobald die entsprechenden Rechtefragen geklärt sind, werden wir ihn auf der Homepage des Verbandes zum Download bereitstellen.

Klaviermusik vierhändig? Haben wir Tastenleute alle sicher schonmal gemacht – als Klavierschüler vielleicht mit vom Lehrer begleiteten Diabelli-Tonleitern oder aber auch beim „Durchdengeln“ von ganzen Beethoven-Sinfonien. Möglicherweise war sogar der gepflegte Original-Schubert dabei? Orgelmusik zu vier Händen hingegen ist weitgehend die graue Maus in unseren Konzertprogrammen (Ausnahmen bestätigen die Regel.). Abgesehen davon, dass man beim vierhändigen Orgelspiel in der Regel nicht so sehr den klanglichen Mehrwert hört wie beim Klavier – es liegt einfach auch am Mangel an geeigneter Literatur. Eine kleine Lücke immerhin kann hier nun Siegfried Mangold schließen, der die vierhändige Orgelmusik des Schweden Gustaf Mankell entdeckt und mit einer Notenausgabe im ortus-Musikverlag auch wieder zugänglich gemacht hat. Er stellt uns in seinem Beitrag beispielhaft Wankells Fantasien vor (S. 14), die Rezension der von ihm besorgten Notenausgabe finden Sie auf S. 31.

Mit den besten Wünschen für Ihre kirchenmusikalische Arbeit bin ich

Ihr

Michael Bender

Neue Chororgel für das Ulmer Münster

Friedemann Johannes Wieland und Thomas Haller

Wenn uns im Herbst 2018, als wir gerade die Ausschreibung für die Generalsanierung der alten Chororgel auf den Weg gebracht hatten, jemand vorausgesagt hätte, dass wir drei Jahre später eine neu gebaute Chororgel einweihen würden, dann hätte ich das für eine sehr steile Hypothese gehalten.

Aus dieser Hypothese ist nun tatsächlich eine fantastische Realität geworden. Seit der Einweihung am 1. Advent 2021 dürfen wir uns nun voller Dankbarkeit über die neue Kuhn-Orgel freuen: Optisch fügt sie sich ausgezeichnet in das architektonische, vom gotischen Duktus bestimmte Gesamtbild des Chorraums ein. Klanglich ist sie vorzüglich gelungen: Wir sind begeistert, wie viel Klang und Kraft, Wärme und Charakter sowie Feinsinn und Charme in und mit diesem Instrument entsteht.

Im Planungsprozess haben uns historische Ereignisse bestätigt, dass die klangliche Konzeption unseres neuen Instruments in genau dieser Realisierung absolut sinnstiftend ist. Als klangliches Vorbild diente uns Aristide Cavaillé-Colls (1811–1899) grundtönige, farbenreiche und warme Klanggestaltung, der wir eine besondere Bedeutung bei der Begleitung und Unterstützung des Gemeindegesangs zuschreiben. Jener Aristide Cavaillé-Coll, der 1857 Ulm besuchte und die 1856 neu erbaute Hauptorgel von Walcker als „die ohne Zweifel großartigste je gebaute Orgel“ rühmte und der im 19. Jahrhundert als einer der berühmtesten Vertreter seiner Zunft galt.

Aus Archivmaterialien erhielten wir die Disposition eines Chororgelentwurfes der Firma Walcker aus dem Jahre 1937, die damals schon vorsah, dass die Chororgel auch vom Hauptspieltisch der großen Orgel zu spielen sein sollte. Die Disposition dieses Entwurfes offenbart zahlreiche Übereinstimmungen mit der Registerzusammenstellung des Hauptwerks unserer neuen Orgel.

Und zu guter Letzt war Firmengründer Johann Nepomuk Kuhn 1863 als Angestellter der Firma Walcker nach Männedorf gekommen, um dort eine neue Orgel aufzubauen. 1864 gründete er am Zürichsee die Orgelbaufirma Kuhn, die bis heute für höchste handwerkliche und klangliche Standards steht.

Diese historischen Informationen bestärkten uns im weiteren Planungsverlauf auf eine wunderbare Weise darin, eine Klangkonzeption mit farbenreichen Grund- und gravitätischen Zungenstimmen zu realisieren.

Friedemann Johannes Wieland

studierte Evangelische Kirchenmusik in Esslingen und Lübeck. Nach beruflichen Stationen an der Stadtkirche Celle und als Kreiskantor an St. Marien Rendsburg ist er seit 2010 Erster Organist und Kantor am Ulmer Münster.

Thomas Haller

ist Kirchenmusikdirektor in Aalen und seit 25 Jahren Orgelsachverständiger der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Seit seinem Kirchenmusikstudium in Hannover und Stuttgart beschäftigt er sich mit unterschiedlichen Themen zur Orgellandschaft seiner schwäbischen Heimat.

Von der Chororgel 1960 zur Chororgel 2021

Ein Orgelneubau, und dazu an so prominenter Stelle, ist ja ein Grund zu großer Freude. Allerdings hat die Erneuerung eines Instrumentes auch eine andere Seite: Den Verlust bestehender, älterer Substanz. Fast jede Orgel ist ein Kulturgut, ein geistiges Kind ihrer Entstehungszeit. Jedes Vorgängerinstrument war seinerzeit eine hohe Investition und damit kein Objekt, dessen man sich leichtfertig entledigt, sobald es den aktuellen oder persönlichen Vorstellungen in technischer oder klanglicher Hinsicht nicht mehr entspricht.

Eine Empfehlung zum Neubau spricht man daher nur mit Zurückhaltung und nach gründlicher Abwägung aus. Gerade an diesem Ort, wo mit einer ideologisch begründeten Konsequenz im Jahr 1969 die weltberühmte Hauptorgel aus dem 19. Jahrhundert durch einen Neubau ersetzt wurde, ein Vorgang, der in dieser Weise gut 60 Jahre später undenkbar ist.

Gleichwohl sprach hier die Sachlage eindeutig für einen Austausch des Instrumentes im Chor des wohl prominentesten Sakralraumes der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Die Chororgel von 1960

Der Zustand der Chororgel im Ulmer Münster erforderte 2018 das Hinzuziehen des im Dekanat Ulm zuständigen Sachverständigen. Seit Jahren waren technische und klangliche Störungen wahrnehmbar. Verschleiß und erhebliche Schmutz- und Staubablagerung legten eine überfällige Instandsetzung und Hauptausreinigung nahe.

Die Chororgel wurde 1960 von Helmut Bornefeld konzipiert und durch die Firma Rieger ausgeführt. Den Gehäuseentwurf lieferte Jakob Schmidt. Dies ist ein bemerkenswerter Sachverhalt. Das Äußere der Orgel hat Bornefeld bei seinen Orgelaufträgen selbst gestaltet. Der Kirchenmusiker, Komponist und Orgelsachverständige Bornefeld agierte als Orgelarchitekt: Die Klanggestalt von der Pfeifengeometrie bis zur Intonation, die Spieltischgestaltung, die Prospektgestaltung und technische Ausstattung legte er fest.

2019 sollte diese Vorgängerorgel dann eigentlich saniert und ausgereinigt werden. Allerdings war die Orgel in wesentlichen Bereichen unzugänglich konstruiert. Und dies in 10 m Höhe. Nur mit unvertretbarem Aufwand und unvorhersehbarem Ergebnis hätten Verschleißmaterialien getauscht oder Technik reguliert werden können. Dazu die problematische Stimmhaltung, die nicht in den Griff zu bekommen war. Jede Generation wäre neu vor den alten Problemen gestanden. So waren es technische, musikalische und – damit verknüpft – wirtschaftliche Gründe, die man auch unter dem Begriff Nachhaltigkeit subsummieren könnte, die zu einem Neubau der Chororgel geführt haben.

Auf dem Weg zur neuen Orgel

Es war beeindruckend, wie die Verantwortlichen der Münstergemeinde sich der Suche nach einer nachhaltigen Lösung anschlossen. Der Kirchengemeinderat als entscheidendes Gremium setzte eine Orgelkommission ein und bestätigte die Experten-Jury, bestehend aus dem Orgelsachverständigen KMD Thomas Haller, Münsterkantor Friedemann Wieland und dem international erfahrenen Konzertorganisten Christian Schmitt von den Bamberger Philharmonikern.

Die Aufgabenstellung wurde in Zusammenarbeit zwischen Denkmalschutz, Denkmalpflege, Kirchengemeinde, Münsterbauhütte, Statik-Büro und Orgelkommission 2019 definiert: Die neue Orgel muss auf der kleinen bestehenden bisherigen Orgelempore in genau festgelegten Werten von Kubatur und Gewicht zu stehen kommen. Die hohen Anforderungen liegen nicht nur im klanglichen, sondern auch im gestalterischen Bereich: Das Instrument soll sich als klar erkennbarer Ausstattungsgegenstand des 21. Jahrhunderts in den komplexen historischen Raum einfügen. Und dies, ohne das gotische Chorgestühl darunter zu „verzwergen".

Konzept

Berücksichtigt werden mussten die kleine Standfläche, kleine Registerzahl, hohe Flexibilität, große Vielseitigkeit und Fähigkeit zur Beschallung großer Räume. Unabhängig voneinander brachten alle Kommissionsmitglieder den gleichen Gedanken ein: Eine Chororgel in Anlehnung an den großen französischen Orgelbauer

Disposition

21 Register, davon 17 klingend, 3 Transmissionen, 1 Auszug

I. Grand Orgue C - c 4

Montre	8'	Zinn 85%, C-f 0 im Prospekt
Flûte ouverte	8'	Zinn 85%, C-f 0 im Prospekt
Bourdon	8'	C-H Holz, Fortsetzung Zinn 35%
Prestant	4'	Zinn 85%
Quinte	2 2/3'	Zinn 85%
Doublette	2'	Zinn 85%
Tierce	1 3/5'	Zinn 85%
Fourniture IV	1 1/3'	Zinn 85%
Trompette	8'	Zinn 52%

II. Récit (schwellbar) C - c 4

Cor de nuit	8'	C-H Holz, Fortsetzung Zinn 35%
Viole de Gambe	8'	Zinn 85%
Voix céleste (ab c 0)	8'	Zinn 85%
Flûte octaviante	4'	Zinn 85%
Piccolo	2'	Zinn 85%
Basson-Hautbois	8'	Zinn 52%
Trompette harmonique	8'	Zinn 52%
Tremblant		

P. Pédale C - g 1

Soubasse	16'	Holz gedeckt
Montre	8'	Transmission I
Bourdon	8'	Transmission I
Prestant	4'	Transmission I
Trompette	16'	C-H ½ Länge, ab c 0 Auszug Tromp. 8' I

Koppeln

II-I, I-P, II-P
II-II sub (durchkoppelnd)
Appel d'anches jeweils für Grand Orgue, Récit und Pédale

Technische Daten

Gehäuse und Empore	Eiche, im Wandton farblich gefasst
Schleierbretter	versilbert
Windladen	Schleifladen
Traktur (Manual)	mechanisch
Traktur (Pedal)	mechanisch (Koppeln) und elektrisch
Registratur	elektrisch
Balganlage	2 gewichtsbelastete Magazinbälge
Winddruck	90 - 120 mm WS
Gewicht der Orgel	ca. 4.700 kg
Register	21 (davon 3 Transmissionen und 1 Verlängerung)
Anzahl Pfeifen	1.191 (davon 56 aus Holz, 1.135 aus Metall)
Legierung (Zinn/Blei)	85% Zinn (Prospektpfeifen) bis 35% Zinn (Flöten)
Stundenaufwand	ca. 7.000 Arbeitsstunden

Aristide Cavaillé-Coll. Wer einmal dessen Chororgel in der Kirche St. Trinité in Paris gehört hat, kann dies nachvollziehen.

Die Chororgel des Ulmer Münsters ist als liturgisches Instrument häufiger im Einsatz als die sechsmal größere Hauptorgel im Westen. Im Chorraum finden mit Früh- und Abendgottesdiensten, Taufen, Hochzeiten mehr liturgische Feiern als im Hauptschiff statt.

Angebotseinholung

In enger Abstimmung mit Münsterbauhütte, Denkmalschutz, Denkmalpflege und Oberkirchenrat wurde ein zweistufiges Angebotsverfahren durchgeführt. Dies ist im Bereich der Landeskirche nicht üblich, war aber wegen der Komplexität der Aufgabe zielführend. Von den zehn Firmen der ersten Runde kamen drei ins Finale und haben das Pflichtenheft erhalten. Am Ende hat sich Orgelbau Kuhn AG aus Männedorf (Schweiz) im Wettbewerb durchgesetzt.

Der Weg zur Abnahme

Neben der Detailabstimmung (von der Gestaltung der Handläufe im Geländer bis zur Farbfassung des Gehäuses) galt es noch die Statik mehrfach zu überprüfen, die Schallübertragung auf die Bausubstanz des Chores zu diskutieren und auch die bisherige Orgel zu verkaufen. Die Rieger-Orgel fand in Bilgoraj (Polen) eine neue Heimat. Die neue Münsterbaumeisterin Dr. Heidi Vormann war dabei eine herausragend zuverlässige Projektpartnerin. Den Fortschritt aller Bauarbeiten konnten der Sachverständige und alle Beteiligten neben Werkstatt- und Baubesuchen durch die vorbildliche Fotodokumentation der Firma Kuhn verfolgen. Alle Projektpartner hat Münsterkantor Friedemann Johannes Wieland in stringentem Projektmanagement beispielhaft zusammengehalten, so dass am Ende dieses hochkomplexen und mit hohem Tempo betriebenen Projekts alle geplanten Termine und Kosten eingehalten wurden. Chapeau!

Die neue Chororgel des Ulmer Münsters wird in den Gottesdiensten neue Inspiration und Spiritualität wecken bei Orgel-Spielenden und Orgel-Hörenden. Somit war die Empfehlung zum Neubau dieser Orgel richtig.

KMD Thomas Haller,
Orgelsachverständiger der Landeskirche

Die Orgel und das Feuer

Burkhart Goethe

Es geschah am 16. Dezember 1844 in der Pariser Kirche St. Eustache. Der Engländer Charles Spackman Barker (1804-1879), berühmter Erfinder der nach ihm benannten pneumatischen Maschine und damals technischer Berater der Orgelbaufirma Daublaine & Callinet, wollte für das bevorstehende Weihnachtsfest einen „Heuler“ beseitigen. Mit einer brennenden Kerze stieg er in die gerade ein halbes Jahr alte Orgel, um die Traktur zu regulieren. Damit er dazu beide Hände frei hatte, stellte er die Kerze neben sich. Das Unglück geschah: Die Kerze fiel brennend zwischen die zahlreichen Abstraktenbahnen aus dünnem, trockenem Holz. Wasser gab es keines auf der Empore. Und so blieb Barker nur die eilige Flucht aus der Orgel, die sofort aufbrannte. Zeitzeugen berichteten, die Hitze sei so stark gewesen, dass die Zinnpfeifen mit heller Flamme schmolzen und das flüssige Zinn von der Empore herunterlief. Der Schaden an Orgel, Kirche und verschiedenen Kunstwerken betrug eine Million Franken und bewirkte den Bankrott der Orgelbaufirma.

Beispiele wie diese zeigen, dass Orgeln in hohem Maße brandgefährdet sind. Erst im Juli vergangenen Jahres wurde das bedeutende, auf Cliquot zurückgehende große Instrument in der Kathedrale zu Nantes komplett zerstört; hier war es Brandstiftung. Und beim Brand der Kathedrale Notre-Dame in Paris 2019 erlitt die berühmte Cavaillé-Coll-Orgel zwar keine direkten Schäden durch Feuereinwirkung, dagegen jedoch massive Verunreinigungen durch Rauch, Wasserdampf und giftigen Bleistaub.

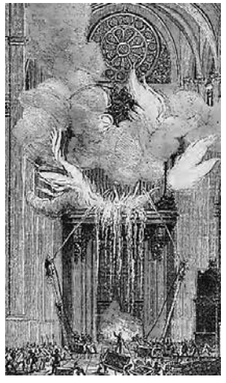
Sehr rasche Brandentwicklung

Die Heftigkeit, mit der ein selbst kleiner Entstehungsbrand eine rasche Ausdehnung auf die ganze Orgel bewirken kann, ist vor allem auf die hohe Entflammbarkeit der Mechanikteile zurückzuführen. Besonders dann, wenn die Abstrakten in klassischer Weise aus dünnem Holz (häufig Nadelholz wie etwa Zeder) gefertigt sind. Das ist zwar instrumententechnisch sinnvoll, brandtechnisch wirken jedoch Bahnen mit 56 oder mehr Abstrakten wie Holzspäne zum Entzünden eines Ofens oder Kamines: Für kurze Zeit entsteht ein hoher Hitzegrad, der schnell auf übrige Holzteile, möglicherweise auch andere brennbare Materialien übergreifen kann. Bei der Inspektion vieler Instrumente entdeckt der Autor solche „Brandbeschleuniger“ öfter, als man denkt: Berge von Noten, Gerümpel, alte Erntekränze, Papiersterne, Weihnachtskrippen mit viel Stroh etc. Alles hervorragend entzündlich ...

Und wenn es dann in kurzer Zeit richtig losbrennt, entstehen schon früh sehr hohe Temperaturen bis 1000˚C und mehr. Dann beginnen bereits auch aus Zinn und Blei gefertigte Metallpfeifen zu schmelzen. Der Schmelzpunkt von Zinn liegt bei 232˚C, von Blei bei 328˚ C.

Ursachen

Brände in Orgeln können unterschiedliche Ursachen haben. Hier die wichtigsten:



Brand der Orgel in Paris St. Eustache 1844, ausgebrannte Orgel in der Kathedrale in Nantes

- Äußere Einwirkungen durch Blitzeinschläge
- Andere Brandquellen im Raum
- Brandstiftung
- Kurzschlüsse in elektrischen Anlagen (Lichtstrom 220/380 V) oder Gleichstromanlagen elektrischer Trakturteile
- Fahrlässigkeit (dazu zählt auch der Betrieb ungeeigneter Beleuchtungs- und Heizgeräte im Orgelbereich)

Äußere Einwirkungen und Brandquellen im Raum

Trotz Blitzschutzanlagen in den meisten Kirchenräumen kommen Blitzeinschläge immer wieder vor. Dabei können gelegentlich auch zu klein dimensionierte oder falsch installierte Blitzableiter „übersprungen" werden. Da nicht wenige Orgeln im Bereich der Turmseite aufgestellt sind, können auch an ihnen Schäden entstehen, außer Bränden etwa auch Mörteleinfall oder Beschädigungen der elektrischen Anlage. In jedem Fall sollte nach einem Blitzeinschlag die Elektrik der Orgel überprüft werden: Der Windmotor auf Funktion und Laufrichtung, elektrische und elektronische Trakturkomponenten (z. B. Setzeranlagen) auf Blitzschäden und einwandfreie Funktion.

Andere Brandquellen im Raum, wie z. B. versehentlich nicht gelöschte Kerzen, können Schwelbrände auslösen und ebenfalls erhebliche Schäden an Orgeln verursachen. 2008 beispielsweise fing eine Styroporplatte mit den Fotos der Konfirmanden Feuer, weil sie zusätzlich mit Schilfgras und Tüll drapiert und mit Teelichtern bestückt war, die nach dem Gottesdienst versehentlich nicht gelöscht wurden. Dies führte zu einem Schwelbrand, der nicht nur eine komplette Raumsanierung erforderlich machte, sondern auch Rußschäden an der fast neuwertigen Orgel verursachte, deren Reinigung über 20.000 € kostete.

Schwelbrand in Ottendorf: *Rußschäden an der fast neuwertigen Orgel*

Auch völlig unsichtbare Schäden sind möglich: So können bei Schwelbränden von Kunststoffteilen (etwa Sitzpolster aus Schaumstoff) salzsäurehaltige Brandgase frei werden, die sich auf den Oberflächen von Zinnpfeifen beaufschlagen und diese nach kurzer Zeit stark angreifen. In einem solchen Fall sind ph-Tests durch den Orgelsachverständigen empfehlenswert. Falls sie positiv ausfallen, müssen die Metallpfeifen dann zeitnah durch den Orgelbauer gründlich abgewaschen werden.

Brandstiftung

Das Innere einer Orgel sollte für Unbefugte möglichst nicht zugänglich sein. Bei abschließbaren Emporen stellt dies kein Problem dar. Schwieriger ist es bei ebenerdig aufgestellten Orgeln in täglich geöffneten Kirchenräumen. Hier sollten Spieltisch und sämtliche Zugänge des Untergehäuses möglichst verschlossen bleiben. Falls das Instrument zur Schimmelvorbeugung durchlüftet werden muss, ist es sinnvoller, statt geöffneter Türen und Klappen in die Füllungen ausreichende Lüftungsschlitze einarbeiten zu lassen und diese mit Fliegendraht zu hinterspannen.

Elektrische Anlagen

Die verbreitete Annahme, dass elektrische Winderzeuger besonders brandgefährdet sind, trifft in der Regel nicht zu. Grund dafür sind die Sicherheitsbestimmungen, welche vorschreiben, dass Windmotoren über einen Motor-Schutzschalter angeschlossen und geschaltet werden müssen. Dieser schaltet bei Kurzschlüssen ab. Wird also vergessen, einen Winderzeuger einmal nach Orgelbenutzung auszuschalten, kann er stundenlang laufen, ohne dass etwas passiert (außer der Höhe der Stromrechnung). Wenn alte Windmotoren mit offenliegenden Kollektoren sehr viel Öl verlieren, sollte dies allerdings möglichst entfernt werden.

Defekte Elektrogeräte in der Peripherie der Orgel können dagegen gefährlich werden. So bewirkte die zu kurze Zuleitung eines Heizlüfters im April 2000 den Brand und Totalverlust der Orgel in der Stadtkirche Nürtingen. Nur den damaligen Einsatzkräften ist zu verdanken, dass die Kirche selbst erhalten blieb, allerdings wurden etliche Kunstwerke ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Sachschaden betrug rund 2,4 Millionen DM.

Brand und Totalverlust der Orgel in der Stadtkirche Nürtingen: *zu kurze Zuleitung eines Heizlüfters*

Ein vielfach unterschätztes Sicherheitsrisiko sind elektrische Schwachstromanlagen mit Kleinspannungen unter 50 Volt, wie sie in der Ton- oder Registersteuerung mancher Orgeln vorkommen. Dabei wird übersehen, dass sich die Ströme etwa von Ton- oder Koppelmagneten „subsummieren" können. Eine nicht auf den kleinsten Kabelquerschnitt ausgelegte oder überhaupt fehlende Absicherung kann bei Überlastung oder Kurzschluss fatale Folgen haben und z. B. Kabelbrände auslösen.

Schwierig wird es auch dann, wenn elektrische Schwachstromanlagen innerhalb einer Orgel nicht fachgerecht verlegt oder unsachgemäß verändert wurden. Wenn z. B. Plus- und Minuspole ungeschützt nebeneinanderliegen (siehe nebenstehendes Bild), genügt ein herabfallendes Werkzeug, um einen heftigen Lichtbogen zu erzeugen.

Verantwortlich für die Sicherheit einer elektrischen Anlage ist stets derjenige, der sie installiert hat. Grundsätzlich gilt: Für den Netzstrom (230-400 V), umgangssprachlich auch „Starkstrom" genannt, ist nur ein konzessionierter Elektriker, für Schwachstrom innerhalb einer Orgel dagegen der Orgelbauer zuständig. Es ist empfehlenswert, elektrische Anlagen auf die aktuellen Sicherheitsbestimmungen überprüfen zu lassen.

Verwendung von Heizgeräten und Fahrlässigkeit

Eine der größten Gefahrenquellen ist die Verwendung ungeeigneter Heizgeräte, bei der neben Unkenntnis auch fahrlässiges Verhalten eine wesentliche Rolle spielt. Natürlich ist nachvollziehbar, dass Benutzerinnen und Benutzer der Orgel während der Winterzeit in eiskalten Kirchen nicht an einer eiskalten Orgel üben möchten. Dauerhaft grundtemperierte Kirchen sind eher selten, und so führt das Bedürfnis nach Wärme zu manchmal abenteuerlichen „Selbsthilfelösungen" im Bereich der Spielanlagen. Dazu kommt ein seit vielen Jahrzehnten bestehendes Angebot an elektrischen Infrarot-Heizgeräten wie etwa Standstrahlern, Heizlüftern und sogenannten „Tastenheizungen".

Standstrahler sind meist Hochtemperatur-Geräte mit bis zu 2000 oder 3000 Watt Leistung, die in der Regel seitlich neben der Spielanlage verwendet werden. Anweisungen, diese Geräte mindestens zwei Meter entfernt von brennbaren Gegenständen (also Gehäuseteile, Spieltischseiten, Orgelbank) aufzustellen, werden in vielen Fällen nicht befolgt. Bei jeder zweiten Orgel, die ich zu untersuchen habe, stehen solche Geräte viel zu dicht am Spieltisch und verschmorte Spieltischgehäuse und Orgelbankkanten sind das häufige Ergebnis.

Kurzschlussrisiko

Heizlüfter bewegen zwar die erwärmte Luft, können aber ebenso bei zu dichter Aufstellung Schäden verursachen. Die meiste Gefahr geht jedoch von sogenannten „Tastenheizungen" aus. Sie befinden sich entweder direkt unter dem Notenpult oder aber unter der Orgelbank und sollen die Hände und Füße erwärmen. Trotz ihrer geringeren Leistungsaufnahme (meist zwischen 100 und 300 Watt) können sie vor allem im Manualbereich die Klaviaturtasten technisch erheblich schädigen

Manualtasten und Registerwippen einer Orgel in beginnendem Schmelzzustand (l.) und nach einigen Stunden ohne Beaufsichtigung

und bei pneumatischen Orgeln überdies die Traktur- und Koppelventile im Spieltischbereich.

An historischen Orgeln, die in der Zeit zwischen 1890 und 1945 gebaut wurden und deren Untertastenbeläge und Registertasten aus Zelluloid bestehen, können solche Tastenheizung schlagartig Brände auslösen:

Das 1856 erfundene Zelluloid besteht aus Zellulosenitrat (auch „Schießbaumwolle“ genannt) und Kampfer. Es schmilzt bereits bei 160-180 ˚C und kann explosionsartig verbrennen. Die früher aus Zelluloid hergestellten Filme wurden daher in Metallkassetten aufbewahrt. Die Abbildungen S. 11 unten zeigen Manualtasten und Registerwippen einer Orgel in beginnendem Schmelzzustand und nachdem eine Tastenheizung mehrere Stunden unbeaufsichtigt eingeschaltet war, wobei der Spieltisch in wenigen Minuten total verbrannte.

Auch Lappen, Papiertaschentücher und Notenblätter, die im Notenfach der Orgelbank direkt über dem Heizstrahler abgelegt werden, können rasch einen Brand entfachen. Und schließlich bilden auch zu starke Glühlampen und laienhaft zusammengebastelte Elektroleitungen eine deutliche Gefährdung der Sicherheit.

Maßnahmen zur Vorbeugung

Der Entstehung von Bränden kann auf unterschiedliche Weise wirkungsvoll begegnet werden:

- Sofortiges Entfernen von Tastenheizungen (Manual- und Pedalheizungen), vor allem an älteren Spieltischen mit Untertastenbelägen und Registerschaltern aus Zelluloid.
- Ersatz von Standstrahlern durch sogenannte „Wärmeparavents“. Dies sind bewegliche Wandschirme mit einer gleichmäßigen Wärmestrahlung von etwa 60˚ C, welche direkt hinter die Orgelbank gestellt werden. Sie sind völlig ungefährlich und können in den Sommermonaten woanders eingelagert werden. Wärmeparavents sind zwar in der Anschaffung nicht ganz billig, verbrauchen aber deutlich weniger Strom als z. B. Standstrahler. Über Größen, Preise und Bezugsquellen können Orgelsachverständige oder Orgelbauer Auskunft geben.
- In ähnlicher Weise funktionieren Wärmeplatten, die unter die Pedalklaviatur gelegt werden und Wärme nach oben abstrahlen.
- Rauchen, offenes Licht und das Entzünden von Kerzen sollte im Orgelbereich selbstverständlich vermieden werden.
- Es wird dringend geraten, das Orgelinnere nicht als Ablage für Gerümpel zu benutzen. Dies gilt auch für die Aufbewahrung von Stühlen vor, hinter oder neben den Orgelzugängen. Flucht- und Rettungswege sollten unbedingt freigehalten werden.
- Geräte mit aufladbaren Akkus (Mobiltelefone, Aufnahmegeräte, Laptops, Tablets) sollten in Nähe von Orgeln nicht unbeaufsichtigt (etwa über Nacht) geladen werden. Vor allem ältere Lithiumakkus können im Ladevorgang brandgefährdet sein.
- Andere elektrische und elektronische Geräte sollten stromlos aufbewahrt werden, Keyboards und Digitalorgeln nach Benutzung vom Netz getrennt werden.
- Es hat sich als sinnvoll erwiesen, Steckdosen im Bereich der Orgel über den Schutzschalter des Winderzeugers zu verschalten, ebenso die Pedalbeleuchtung als Anzeige für den eingeschalteten Windmotor.

Verhalten im Brandfall

Einschlägige Sicherheitsvorschriften der Landeskirche schreiben die Aufstellung von Feuerlöschern in Kirchenräumen und Gemeindehäusern vor. Für den Orgelbereich eignen sich bei Feststoffbränden vor allem Schaumlöscher und Pulverlöscher; letztere verursachen jedoch bei Anwendung (und vor allem missbräuchlicher Benutzung) durch ihr feines Löschpulver großflächige

Gefahrenquellen an der Orgel: *Lappen, Papiertaschentücher und Notenblätter in der Nähe des Heizstrahlers, zu starke Glühlampen und laienhaft zusammengebastelte Elektroleitungen*

unterschiedliche Feuerlöscher: *... großer Mist, wenn du nicht zu Hause bist.*

Verschmutzungen im ganzen Raum. Für Brände in elektrischen Anlagen (also bei Orgeln mit elektrischen Trakturen oder elektrischen/elektronischen Setzeranlagen) eignen sich besonders auch rückstandsfreie CO2-Löscher.

Aber mit Feuerlöschern ist das so eine Sache: Kein Geringerer als Joachim Ringelnatz dichtete in den Dreißigern für einen bedeutenden Hersteller für Feuerlöscher folgenden Reklamespruch, der in allen Berliner S-Bahnen hing: „Feuer breitet sich nicht aus, hast Du Minimax im Haus!“ Worauf die schlagfertigen Berliner drunterkritzelten: „Doch Minimax ist großer Mist, wenn Du nicht zu Hause bist!“

Womit sie völlig richtig erfassten: Feuerlöscher sind nur für die allererste Bekämpfung eines Entstehungsbrandes geeignet und müssen sekundenschnell zur Hand sein. Wer von der Empore erst in die Sakristei laufen muss, hat meist schon verloren! Und wer erstmals einen Feuerlöscher benutzt hat, wird erstaunt sein, wie schnell dieser leer ist. Ein 6-kg-Pulverlöscher bereits nach 15-20 Sekunden.

Wenn also die Orgel erst mal brennt, dann sollten keine (vergeblichen) Löschversuche unternommen werden, sondern es sollte gelten:

- Ruhe bewahren
- Raum zügig evakuieren
- Andere Personen und sich selbst in Sicherheit bringen (dabei keine Aufzüge benutzen!)
- Feuerwehr benachrichtigen (Tel. 112)
- Eine Hilfestellung sind dabei die fünf W’s:
- Wo ist etwas passiert?
- Wer meldet?
- Was ist passiert?
- Wie viele Betroffene bzw. Personen, die noch im Gebäude sind?
- Warten auf weitere Rückfragen

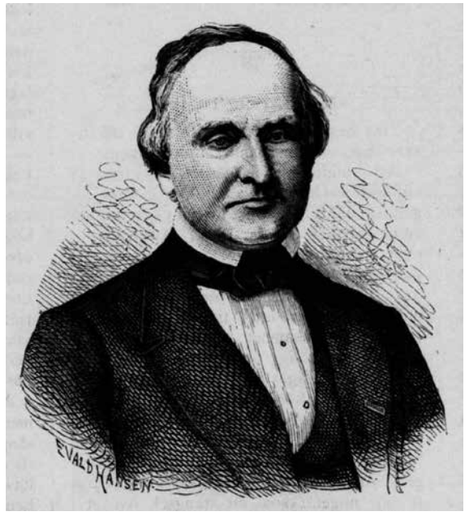
Belassen wir es aber bei der Hoffnung, dass durch Umsicht und Vorsicht keine weiteren Orgeln brennen und sie nur durch das musikalische Feuer der an ihnen wirkenden Musikerinnen und Musiker erleuchtet werden mögen ...

KMD Burkhart Goethe

geboren 1948 in Detmold, erlernte das Orgelbauhandwerk in Wilhelmshaven und studierte B-Kirchenmusik in Esslingen. Er ist seit 1982 als Orgelsachverständiger der Landeskirche tätig (von 1987-2013 hauptamtlich) und betreut derzeit 14 Dekanate in Nordwürttemberg.

Gustaf Adolf Mankell – Orgelwerke zu vier Händen

Siegfried Mangold



Gustaf Adolf Mankell: *Xylographie von Evald Hansen (1840-1920)*

Vierhändige Klavierliteratur gibt es in Hülle und Fülle – vor allem aus dem 19. Jahrhundert, als nicht nur Originalkompositionen gefragt waren, sondern auch Arrangements von Streichquartetten, Sinfonien und anderen Werken für zwei Spieler an einem Klavier. Bei vierhändigen Orgelstücken ist die Lage nicht ganz so üppig. Zwar wurden (angeblich) auch zahlreiche Werke „à quatre mains" für Orgel geschrieben, aber vieles davon scheint noch nicht an das Licht der musizierenden Öffentlichkeit gekommen zu sein. So tauchen auf den Konzertprogrammen immer wieder Merkels Sonate op. 30 in d-Moll sowie die Fantasien op. 35 in c-Moll und op. 87 in d-Moll von Adolph Friedrich Hesse auf. Dann wird das Gelände schon überschaubar. Wer sich mit diesem Genre befasst hat, wird noch die Namen Wesley, Baumert, Schönfelder und ein paar andere nennen (auch ein paar Zeitgenossen haben für Orgelduos Stücke geschrieben), aber man würde sich doch eine Repertoire-Erweiterung wünschen.

Nun ist im ortus musikverlag ein Band mit „Sechs Fantasien für Orgel zu vier Händen" von Gustaf Adolf Mankell erschienen[1], mit welchem hier ein Stück weit Abhilfe geleistet werden soll. Da dieser Gustaf Mankell den wenigsten geläufig sein dürfte, soll im Folgenden eine kurze Darstellung seines Lebens, Wirkens und Schaffens gegeben werden[2].

Bei dem Namen „Mankell" denken sicher die meisten spontan an den Schriftsteller Henning Mankell (1948-2015), und tatsächlich stehen er und Gustaf Adolf in einem engen genealogischen Zusammenhang: Hennings Ur-Urgroßvater Johan Herman Mankell war zweimal verheiratet und hatte 13 Kinder; Gustaf Adolf stammte aus der ersten Ehe, Hennings Urgroßvater Emil Theodor aus der zweiten Ehe. Johan Herman Mankell (1763-1835) war aus dem hessischen Münchhausen über verschiedene Stationen als Organist und Musiklehrer der Herrnhuter Brüdergemeine 1799 nach Christiansfeld (Dänemark) gekommen, wo Gustaf Adolf zur Welt kam. In mehreren Schritten übersiedelte die Familie später nach Schweden.

Siegfried Mangold

Jahrgang 1958, ist nebenamtlicher Organist und Chorleiter, zuletzt in Illingen (Württ.). Sein besonderes Interesse gilt unbekannter Musik. So führte er selten zu hörende Passionen u. a. von Georg Gebel, Carl Philipp Emanuel Bach und (sieben verschiedene) von Georg Philipp Telemann auf. Zusammen mit seiner Frau spielt er gerne vierhändig Klavier und Orgel. Daraus entstand letztlich die Erstausgabe der „Sechs Fantasien" von Gustaf Adolf Mankell.

1833 zog Gustaf Adolf nach Stockholm, wo er wenig später sein Organistenexamen ablegte. 1836 übernahm er die bedeutende Organistenstelle an der Kirche St. Jakob. Im Jahr 1841 wurde Mankell zum Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie gewählt. Aufgrund seiner Leistungen als Orgellehrer erhielt er schließlich 1859 eine Professur. Er übersetzte und bearbeitete zusammen mit Oscar Byström und Franz Berwald die *École d'Orgue* von Jacques-Nicolas Lemmens (1823-1881), welche dann als offizielles Lehrbuch des Konservatoriums eingeführt wurde. Im Zuge seiner Tätigkeit als Orgellehrer veröffentlichte er eine Reihe von pädagogischen Traktaten und erstellte eine große Repertoiresammlung.

Gerühmt wurden Mankells Improvisationskonzerte im Anschluss an die Gottesdienste in St. Jakob. Er spielte aber auch regelmäßig im Duett mit seinem Kollegen Carl Thorsell (1808-1872) im Stockholmer Dom; dafür komponierte und arrangierte er zahlreiche vierhändige Stücke, etwa Bachs g-Moll-Fuge BWV 542 oder „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" aus Haydns „Schöpfung". Man muss sich vergegenwärtigen, dass solche Werke im Stockholm der damaligen Zeit mehr oder weniger unbekannt waren und durch Mankells Orgelkonzerte überhaupt erst für das dortige Publikum erfahrbar wurden.

Neben seiner Konzert- und Unterrichtstätigkeit war Gustaf Mankell auch ein gefragter Orgelsachverständiger. Unter anderem unternahm er mit dem schwedischen Orgelbauer Per Larsson Åkerman (1826-1876) eine Studienreise durch mehrere Länder, um sein Wissen über den zeitgenössischen europäischen Orgelbau zu erweitern. An „seiner" Orgel ließ er neuartige Soloregister wie Euphone oder Flûte harmonique einbauen und komponierte Stücke, die ebendiese Register zur Geltung bringen sollten – die Titel sind vielsagend: „2 Andantes [A, a] komponiert für die neue Flute harmonique 8 Fuss in St. Jakob" oder „Fantasi für St Jakobs orgel nya härliga solostämmor".

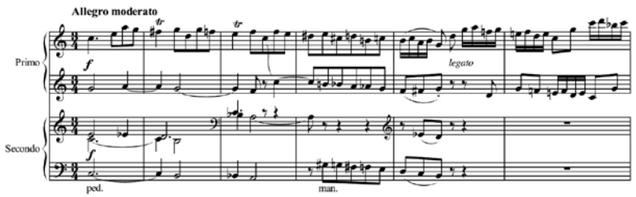
Werke

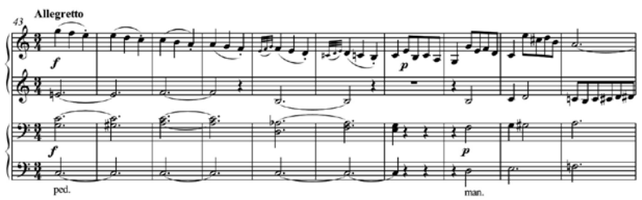
Neben ein paar Kammermusikwerken, Chorstücken und diversen Bearbeitungen hat Mankell eine ganze Reihe von Klavierstücken hinterlassen, u.a. eine Sammlung von „24 Praeludien für das Pianoforte in allen Dur- und Molltonarten im strengen oder freyen Style" von 1837, sowie im Jahr darauf „24 kurze und melodiöse Fantasien in allen Dur- und Molltonarten" – gleich zwei Beispiele für einen im 19. Jahrhundert durchaus gängigen Brauch, vermutlich inspiriert von Bachs Wohltemperiertem Klavier.

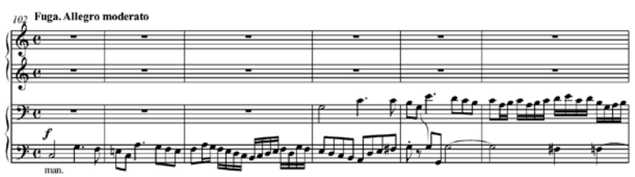
Mankells Hauptschaffen aber galt der Orgel. Mangels einer systematischen Aufarbeitung seines Oeuvres (z. B. durch ein Werkverzeichnis) lässt sich derzeit die Anzahl seiner Werke nur grob angeben. Die etwa in Beckmanns *Repertorium*[3] angegebene Liste ist aber durchaus beeindruckend und umfasst über 200 Stücke. Das Allermeiste liegt freilich nicht gedruckt, sondern nur in von Mankell selbst verfassten, säuberlich ausgeführten Handschriften vor. Eine kleine Auswahl davon ist in einer Neuausgabe von Claes Holmgren bei Wessmans erschienen[4]. Erwähnenswert sind vor allem 12 Orgelsonaten, die in ihrer fünf- bis sechssätzigen Anlage Merkmale der aufkommenden französischen Orgelsinfonie aufweisen (einen Eindruck kann man sich bei IMSLP verschaffen, wo die Digitalisate zweier Sonaten verfügbar sind). Mankell veröffentlichte auch mehrere Choralsammlungen (teilweise mit Zwischenspielen!).[5]

Als eine Besonderheit in Mankells Schaffen kann die Anfertigung etlicher vierhändiger Orgelwerke gesehen werden. In Anbetracht des eingangs erwähnten Mangels an solcher Literatur soll hier etwas ausführlicher auf diesen Teil von Mankells Orgelkompositionen und Bearbeitungen eingegangen werden. Keines dieser Werke wurde zu Mankells Lebzeiten gedruckt. Es handelt sich (nach derzeitigem Stand) um folgende Werke:

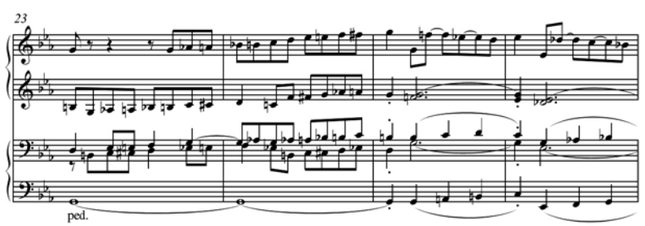
- Fuge Es-Dur (Juni 1836)[6]
- Finale des „Stabat Mater" von Pergolesi (Mai 1849)
- Allegro maestoso e vivace aus der 2. Orgelsonate von Mendelssohn (Mai 1849)
- Finale des „Victimae paschali" von Jomelli (undatiert)
- Praeludium und Fuge E-Dur (Juni 1851)
- Fantasie und Fuge Es-Dur (Oktober 1854)
- Chor „Die Himmel erzählen..." aus J. Haydns „Schöpfung" (Mai 1857)
- Praeludium G-Dur (Oktober 1858)
- Fuge g-Moll [BWV 578] von Seb. Bach mit Praeludium von G. Mankell (März 1861)
- Praeludium und Fuge F-Dur (Oktober 1862)
- Orgelfuge [g-Moll BWV 542] von J. S. Bach (undatiert)
- Fantasie c-Moll (Juni 1878)[7]
- Fantasie C-Dur (Juli 1878)
- Fantasie D-Dur (Juli 1878)
- Fantasie d-Moll (August 1878)
- Fantasie Es-Dur (August 1879)[8]
- Fantasie a-Moll (August 1879)







Die drei Satzanfänge der C-Dur-Fantasie: *einheitliche Anlage – erstaunliche Vielfalt*



Beispiel für die Verwendung von Chromatik aus der Fantasie c-Moll: *chromatische Wendungen in unterschiedlicher Formung*

Die sechs Fantasien à 4ms sind nun – rechtzeitig zum Jahr der Orgel und wie eingangs erwähnt – in einer Neuausgabe erschienen. Die Fantasie c-Moll war schon seit einiger Zeit bei dem schwedischen Verlag Cantorgi verfügbar[9], wurde aber dort nicht um weitere Ausgaben ergänzt. Diese c-Moll-Fantasie beeindruckte den Verfasser dieser Zeilen so sehr, dass er sich daran machte, den (H)Ort weiterer Schätze dieser Art ausfindig zu machen, denn dass dies ein singuläres Werk sein sollte, konnte oder wollte jedenfalls nicht so recht einleuchten.

Tatsächlich gelang es mit Hilfe von Jonas Lundblad (Organist und Musikwissenschaftler an der Universität Uppsala), den Kontakt zur Musik- und Theaterbibliothek Stockholm (Musik- och teaterbiblioteket Stockholm, S-Skma) herzustellen, wo die Handschriften von Gustaf Mankell aufbewahrt werden. Es bestätigte sich, dass Mankell nicht weniger als sechs solcher Fantasien komponiert hatte (wie in Beckmanns *Repertorium* ja bereits nachzulesen war). Zunächst war nur daran gedacht, diese Stücke für den privaten Gebrauch zu transkribieren, beim Spielen überzeugte aber das Ergebnis so sehr, dass der Wunsch entstand, diese Musik allen Orgelduos zugänglich zu machen. Der ortus musikverlag wagte dann auch den Schritt zur Veröffentlichung.

Alle Fantasien folgen einem einheitlichen Schema, das mit Praeludium – Intermezzo – Fuge beschrieben werden kann, wobei die Zwischenteile ihr jeweils sehr charakteristisches Gepräge haben:

| Fantasie C-Dur
- Allegro moderato (3/4, 42 Takte)
- Allegretto (3/4, 58 T.)
- Fuga. Allegro moderato (4/4, 90 T.)

| Fantasie c-Moll
- Andante (4/4, 33 T.)
- Moderato (Es, 4/4, 43 T.)
- Allegro moderato (6/8, 52 T.)

| Fantasie D-Dur
- Allegro moderato (4/4, 39 T.)
- Andante con moto (F, 3/4, 56 T.)
- Fugato. Allegro moderato (4/4, 83 T.)

| Fantasie d-Moll
- Moderato (4/4, 43 T.)
- Allegretto (D, 4/4, 63 T.)
- Finale. Allegro moderato (3/4, 87 T.)

| Fantasie Es-Dur
- Allegro moderato (4/4,37 T.)
- Canzonetta. Andante con moto (es, 3/4, 83 T.)
- Finale (4/4, 98 T.)

| Fantasie a-Moll
- Allegro moderato (4/4, 43 T.)
- Andante (A, 3/4, 74 T.)
- Finale. Fuga. Allegro moderato (4/4, 128 T.)

Trotz der einheitlichen Anlage zeichnen sich diese Werke durch eine erstaunliche Vielfalt aus. Allen Sätzen ist eine angenehme – dabei aber nie triviale – Melodik und (teilweise überraschende) Harmonik eigen. Durchweg finden sich auch chromatische Wendungen in unterschiedlicher Formung, wie die abgedruckten Notenbeispiele zeigen[10].

Die Fantasien bilden ganz bestimmt eine Bereicherung für künftige Orgelkonzerte. Sie eignen sich mit ihrer dreisätzigen Anlage aber auch hervorragend für den Gottesdienst, etwa als Vor-, Zwischen- und Nachspiel. Die meisten Sätze haben eine dafür sehr geeignete Länge von 2-3 Minuten.

Zum Schluss noch eine hoffentlich gute Nachricht für die Praxis: Wenn Sie keinen Organisten als Duopartner haben, dann könnten Sie es auch mit einem Klavierspieler für den Primo-Part versuchen – das Pedalspiel ist (wie bei Hesse) dem Secondo vorbehalten.[11]

Anmerkungen

1 Gustaf Adolf Mankell: Sechs Fantasien für Orgel zu vier Händen, herausgegeben von Siegfried Mangold. ortus musikverlag 2021 (om 283)

2 Der Text folgt im Wesentlichen dem Vorwort von Jonas Lundblad in om 283

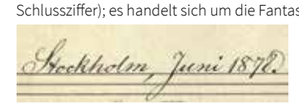
3 Klaus Beckmann: Repertorium Orgelmusik 1150-2000. Band 1, 3. Auflage, Mainz 2001, Seite 872f

4 Gustaf Mankell: Orgelverk. Volym I-IV. Norbergs Musikförlag (1994-2001)

5 z. B. Choralbok med Interludier (Choralbuch mit Zwischenspielen) von 1859

6 keine Instrumentenangabe, aber wohl für Klavier; die Komposition zeigt jedenfalls Mankells frühe Beschäftigung mit vierhändiger Musik

7 https://www.levandemusikarv.se/tonsattare/mankell-gustaf/ Bei einer hier aufgeführten Fantasie c-Moll mit der Jahreszahl 1872 liegt mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ein Lesefehler vor (verschnörkelte Schlussziffer); es handelt sich um die Fantasie c-Moll von 1878



8 https://www.levandemusikarv.se/tonsattare/mankell-gustaf/ listet eine weitere(?) Fantasie in Es-Dur angeblich aus dem Jahr 1878 auf, die bislang nicht verifiziert werden konnte; ziemlich sicher handelt es sich hier um die Fantasie Es-Dur von 1879; tatsächlich sind Datierungen bei Mankells Werken aus verschiedenen Gründen nicht immer unproblematisch

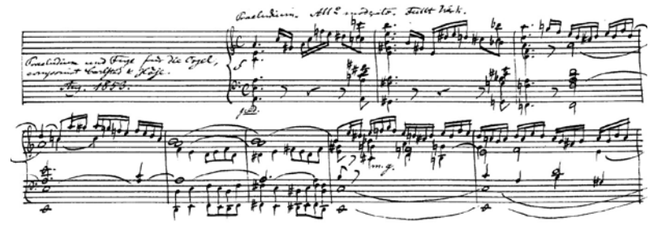
9 Gustaf Adolf Mankell: Fantasi för orgel à 4 mains. Cantorgi förlag 2010

10 Auf der Website des Verlags (http://www.ortus-musikverlag.de/de/ortus-organum/om283) gibt es ein vierseitiges Notenbeispiel aus der Edition.

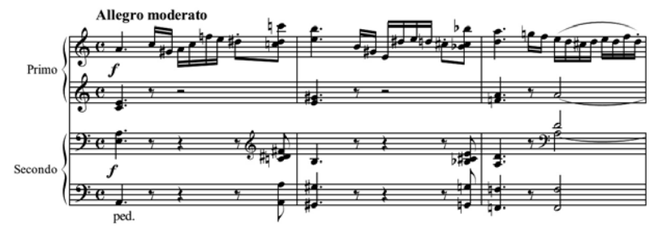
11 Auf youtube gibt es inzwischen mehrere Videos zu den Mankell-Fantasien, z. B.

C-Dur-Fantasie: https://www.youtube.com/watch?v=-RQ5YAsD-8E

c-Moll-Fantasie: https://www.youtube.com/watch?v=Z8uPgZDyMas



Anfang der a-Moll-Fantasie in der ältesten erhaltenen Fassung für 2 Hände (ohne Mittelteil) …



„… und in der vierhändigen Version

Verwendung von Chromatik in der Fantasie a-Moll (Fugenexposition)

Hinweis

Lesen Sie auch die Rezension zu der hier vorgestellten Notenausgabe auf S. 31.

Alle Notenbeispiele mit freundlicher Genehmigung des ortus musikverlags

Aus dem Verband

Suchdatenbank „such-wer-da-will“ für EG-Chorsätze ist online

Seit dem 2. Advent 2021 ist die Suchdatenbank: www.such-wer-da-will.de online und für jedermann kostenlos zugänglich. Ca. 5.000 Chorsätze zu allen Liedern des EG-Stammteils sind bisher dort eingestellt. Nicht zum (kostenlosen) Downloaden – das ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich – aber zum Auffinden, in welchen Notenausgaben zu welchem Lied ein Chorsatz erschienen ist. Hier kann man je nach der eigenen Chorsituation und dem Anlass nach Besetzung, Entstehungszeitraum, Kirchenjahr, Bibelstelle und weiteren Themen filtern. Die Datenbank soll in den kommenden Jahren immer weiter ausgebaut werden: So sollen Chorsätze zu Liedern der Regionalteile im EG und der neuen landeskirchlichen Beihefte, Liedkantaten/-motetten, und Chorsätze zu EG-Liedern aus den Verlagsneuerscheinungen der kommenden Jahre aufgenommen werden. Alle Cover der Notenausgaben sind zum (Wieder)erkennen und schnellen Auffinden sichtbar; erste Notenansichten oder ein Blick in die Notenbandausgabe, in der der jeweilige Satz veröffentlicht ist, werden demnächst auf der Plattform erscheinen und sollen in der kommenden Zeit immer weiter ausgebaut werden. Konzipiert und mit Inhalt gefüllt hat diese Datenbank ein Team aus den Reihen des Chorverbands in der Evangelischen Kirche in Deutschland (CEK), der diese Plattform verantwortet. Weitere Informationen und Suchhilfen finden sich auf der Datenbankseite. Wenn Sie eine Notenveröffentlichung vermissen oder sonst Anregungen zu der Plattform haben, ist der CEK für Hinweise dankbar. Und nun frohes Suchen und Finden auf: such-wer-da-will.de

Landeskinderchortag

„Haben und Teilen“ – so lautet das Motto des Landeskinderchortags 2022 in der Region, der im Juli 2022 inhaltsgleich in Reutlingen (03.07.), Aalen (10.07.) und Öhringen (17.07.) stattfinden wird.

Hierzu ist unter gleichnamigem Titel ein Chorheft erschienen, in dem die gottesdienstliche Literatur für diesen Tag abgedruckt ist. Dieses kann für Verbandsmitglieder zu einem günstigen Preis bei Bestellung über die Geschäftsstelle (!) erworben werden. Die Partiturausgabe kostet für Verbandsmitglieder 9 Euro (statt 14 €); die Chorheftausgabe in DIN A5, die nur die Singstimmen enthält, erhalten Verbandsmitglieder ab einer Mindestbestellmenge von 10 Expl. für 2 € pro Exemplar (statt regulär 4,50 €). Weitere Informationen zu dem neuen Kinderchorheft sind bei Strube auf folgender Seite einzusehen: https://www.strube.de/shopnavigation/neuerscheinungen.html

Nähere Informationen zum Landeskinderchortag erhalten die Kinderchorleiter/-innen über die Bezirkskantorate.

Förderprogramme

Förderprogramme, bei denen auch kirchliche Ensembles sich bewerben und Förderanträge stellen können. Wenn jemand Unterstützung bei der Antragsstellung benötigt, kann er sich gerne beim Vorsitzenden Bereich Chöre, David Dehn, melden. Zum Teil sind auf den unten aufgeführten Websites die bisher geförderten Projekte aufgelistet. Da kann man ggf. auch bei jemandem nachfragen.

| 1. Neustart Amateurmusik

Dieses Förderprogramm hatte eine erste Förderrunde Anfang 2021. Hier konnten von über 1000 eingegangenen Anträgen ca. 150 gefördert werden. Anfang 2022 gibt es eine neue Förderrunde. Weitere Informationen unter: https://bundesmusikverband.de/neustart/

| 2. IMPULS - Förderung der Amateurmusik im ländlichen Raum

Dieses Förderprogramm richtet sich an Ensembles der Amateurmusik in ländlichen Raum (Kommunen bzw. Ortsteile mit max. 20.000 Einwohnern). Nach bisher zwei Förderrunden wird es hier ab Januar 2022 eine dritte Förderrunde geben. Die Gesamtfördersumme wurde mittlerweile verdoppelt. Informationen unter: https://bundesmusikverband.de/impuls/

| 3. Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen („Wir machen auf“)

Neben privaten Kulturveranstaltern sind hier auch öffentlich-rechtliche Veranstalter für die sogenannte Wirtschaftlichkeitshilfe antragsberechtigt. Für die Ausfallabsicherung, also Ausfallkostenerstattung bei Absage, sind nur private Veranstalter antragsberechtigt.

Voraussetzung bei der Wirtschaftlichkeitshilfe: Die Veranstaltung musste bezüglich der Kapazitätsauslastung wegen Corona um mind. 20% vermindert werden; Maximalteilnehmerzahl: 2000

Die Registrierung auf der Antragsplattform muss spätestens einen Tag vor der Veranstaltung erfolgen; die Antragstellung erfolgt dann nach der Veranstaltung (spätestens 8 Wochen)

Nähere Informationen unter: https://sonderfonds-kulturveranstaltungen.de/

Wir gratulieren zu ihren Jubiläen

Chören, Chorsängerinnen und Chorsängern, Chorleiterinnen und Chorleitern

Ev. Kirchenchor Laufen, Dekanat Balingen | Doris Otto (40)

Chor ´KlangArt´ der Stephanus-Kirchengemeinde, Dekanat Zuffenhausen | Edith Gramm (25)

Ev. Kirchenchor der Pauluskirche Fellbach, Dekanat Waiblingen | Margret Schnaitmann-Brien (30) · Elfriede Raatz (40)

Ev. Kirchenchor Essingen, Dekanat Aalen | 125 Jahre Ev. Kirchenchor Essingen · Hellmut Litzelmann, Brigitte Schrempf (25) · Karin Groß (40) · Elfriede Winter (50) · Gertrud Bäuerle, Gertraude Mößner (60) · Anna Hipper, Hermine Klotzbücher (70)

Ev. Kirchenchor Fürnsal-Oberbrändi, Dekanat Freudenstadt | Karin Arnold, Hans Wittmann (25)

Ev. Kirchenchor Gailenkirchen, Dekanat Schwäbisch Hall | Klaus-Peter Weyer (30) · Anita Kerker, Anneliese Knapp, Else Kupfer (40) · Rosemarie Biedermann, Hilde Ehleiter, Gertrud Leyrer, Renate Reber (50) · Erika Wittmann (55) · Waltraud Hübner, Karin Leiser (65)

Ev. Kirchenchor Grunbach, Dekanat Schorndorf | Martin Schädel, Martina Schädel (25) · Eberhard Illg, Birgit Illg (40) · Rudolf Seibold (70)

Ev. Kirchenchor Heilbronn-Biberach, Dekanat Heilbronn Land | 100 Jahre Ev. Kirchenchor Heilbronn-Biberach · Gudrun Allgeier (50)

Ev. Kirchenchor Mühlheim-Renfrizhausen, Dekanat Sulz | Hannelore Günther (50) · Helmut Haug (65)

Ev. Kirchenchor Nebringen, Dekanat Herrenberg | Almuth Schwarz (25) · Kurt Müller (60)

Ev. Kirchenchor Oberkollbach, Dekanat Calw-Nagold | Marlene Cornelissen (25) · Agathe Heilemann (40)

Ev. Kirchenchor Ötisheim, Dekanat Mühlacker | Manfred Müller (40)

Ev. Kirchenchor Scharnhausen, Dekanat Bernhausen | 74 Jahre Ev. Kirchenchor Scharnhausen · Ralf Clasen (25) · Beate Hummel (34) · Gudrun Remmers (41) · Monika Kallenberger (43) · Ingrid Mugele (44) · Rudolf Stadler (45) · Doris Hoinkis (49) · Thea Czik (53) · Marlene Grandl (56) · Doris Kaiser (58) · Helga Lauffer (60) · Hermine Gehrung, Günter Stocker, Irmgard Stocker, Luise Stocker (69)

Ev. Kirchenchor Sersheim, Dekanat Vaihingen-Ditzingen | Dorothea Velte (60) · Hilde Heinzinger (65)

Kirchenchor Brucken, Dekanat Kirchheim | Willi Herberth (28) · Irmgard Hirsch (33), Ilse Eisrich (58) · Emilie Haid (73)

Ev. Kirchenchor Uhingen, Dekanat Göppingen | Uwe Schertzer (25)

Ev. Kirchenchor Unterensingen, Dekanat Nürtingen | Ellen Partzsch (60) · Erika Winkler (70)

Ev. Kirchenchor Vöhringen, Dekanat Sulz | Hermann Lehmann (50) · Brigitte Lehmann, Helmut Sehburger (60)

Ev. Kirchenchor Wannweil, Dekanat Reutlingen | Hans Kempf (70)

Kantorei der Lukaskirche Ulm, Dekanat Ulm | Gisela Kreuser (50)

Stiftskantorei Öhringen, Dekanat Öhringen | Eva Himmelhan (30) · Erich Merz (40)

Sängerinnen und Sängern, Chorleiterinnen und Chorleitern von Kinder- und Jugendchören

Kinderchor St. Mauritius Feuerbach, Dekanat Zuffenhausen | Nico Günthner, Aurelia Lehr, Mattea Offner, Emilia Röckinger, Simon Salzmann (5)

Kinder- und Jugendchor St. Mauritius Feuerbach, Dekanat Zuffenhausen | Lena Obert, Nina Sager, Ellen Salzmann, Laura Spengler (10)

Kinderchor der Ev. Kirchengemeinde Pfullingen, Dekanat Reutlingen | Lukas Köhler (5)

Ofterdinger Singvögel, Dekanat Tübingen Land | Lina Wuchter, Mia Wuchter (5) · Emelie Rilling (10)

Organistinnen und Organisten

Ev. Kirchengemeinde Berneck, Dekanat Calw-Nagold | Martin Kalmbach (40)

Ev. Kirchengemeinde Großaltdorf, Dekanat Schwäbisch Hall | Michael Leipold (40)

Ev. Kirchengemeinde Grüntal, Dekanat Freudenstadt | Heinrich Albrecht (61)

Ev. Kirchengemeinde Pinache-Serres, Dekanat Mühlacker | Ernst Eberlein (50)

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Brigitte Häberli, Kirchentellinsfurt
Johannes Fiedler, Herrenberg
Dr. Jürgen Schwarz, Leonberg
Agathe Ditting, Tübingen

Berichte

Sing- und Musizierfreizeit für Erwachsene mit Kindern und Jugendlichen

Eine Musikfreizeit in Zeiten der Pandemie? Kann das für alle zufriedenstellend und sicher funktionieren? Ja es kann! Diese Erfahrung haben die über 70 Teilnehmer der diesjährigen Musik- und Singfreizeit für Familien des Verbandes machen dürfen. Dafür war allerdings ein ausgeklügeltes Hygienekonzept und viel Geduld erforderlich. Erst sechs Tage vor Beginn der Freizeit hatten die Teilnehmer definitiv erfahren, dass die Freizeit tatsächlich stattfindet. Die Möglichkeit, nach vielen Monaten endlich wieder wie früher ohne Masken und Abstände musizieren zu können, entschädigte für mit dem Hygienekonzept verbundene kleinere Unannehmlichkeiten.

Natürlich lief manches anders als gewohnt, aber viele vertraute Abläufe konnten durchgeführt werden: Das Wecken durch die Blechbläser, das morgendliche Warm-up, Proben für Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchor, das Musizieren in Instrumentalgruppen und die gemeinsamen Freizeitspiele konnten wie gewohnt stattfinden. Um Kontakte zur Außenwelt bestmöglich zu vermeiden, war allerdings auf gemeinsame Ausflüge und die übliche Teilnahme am Sonntagsgottesdienst in der Nagolder Kirche verzichtet worden.

Die Leitung lag, wie seit vielen Jahren bewährt, in den Händen von LKMD Matthias Hanke sowie dem Nagolder Kantorenpaar Eva-Magdalena und Peter Ammer. Theresia Hanke kümmerte sich liebevoll um die Streicher aller Alters- und Könnensstufen. Suse Kurtz und Benjamin Jacob sorgten für Spiel und Spaß für Groß und Klein.

Die zahlreichen neuen Teilnehmer fanden sich schnell zurecht, und so konnte unbeschwert musiziert, gespielt, erzählt und gelacht werden. Bereits nach wenigen Tagen konnten erste Serenaden stattfinden, bei denen kleinere Gruppen erfolgreich geprobte Stücke vortrugen. Corona wäre beinahe in Vergessenheit geraten, wären da nicht die restriktiven Hygienemaßnahmen am Essensbuffet gewesen, die vom Personal des Hauses Saron akribisch überwacht wurden.

Not macht erfinderisch, und so wurde der Sonntagsgottesdienst an mehreren Stationen auf dem dafür wunderbar geeigneten Gelände des Hauses Saron in Wildberg gefeiert. Der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten war das Thema, das in Wort, Tanz und Musik betrachtet wurde. Der Großteil der Teilnehmer war sich anschließend einig, dass diese Gottesdienstform eine würdige Alternative zum Gottesdienst in Nagold war und auch bei künftigen Freizeiten eine gleichwertige Alternative zum Gottesdienst in einer Kirche sein könnte.

Nach dem Gottesdienst begann dann schon der Endspurt für die letzten Tage. Das Singspiel der Kinder, der Musische Nachmittag und der Bunte Abend wollten gut vorbereitet sein.

Am Montagnachmittag gab es den großen Auftritt der Kinder. „Eine Seefahrt nach Rio“ hieß das Singspiel nach einem Text von James Krüss. Ohne mahnenden Zeigefinger, dafür mit viel Augenzwinkern, wurde die Geschichte erzählt, wie Kinder in ihrem Kinderzimmer eine Seereise nach Rio nachspielen. Nicht enden wollender Beifall und ein Eis für alle Mitwirkenden war der Lohn für das, was die Kinder in nur wenigen Tagen so mitreißend auf die Bühne gebracht haben.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sing- und Musizierfreizeit im Haus Saron: *Vielfalt der Teilnehmer macht den Zauber dieser Veranstaltung aus.*

Beim Musischen Nachmittag und Bunten Abend am Dienstag zogen die Teilnehmer nochmal alle Register ihres Könnens. Virtuose und unterhaltsame Beiträge wechselten sich ab, das große Freizeit-Sinfonieorchester spielte Filmmusik, und am Ende stand der Dank ans Leitungsteam, das es auch unter erschwerten Bedingungen geschafft hatte, den Teilnehmern zehn fröhliche und erfüllende Tage zu bereiten.

Am Mittwoch, nach einem letzten Frühstück, hieß es dann Abschied nehmen. Viele der Teilnehmer versicherten, teils unter Tränen, im kommenden Jahr wieder bei der Freizeit dabei zu sein. 2022 wird die „Sing- und Musizierfreizeit für Erwachsene mit Kindern und Jugendlichen“, so die offizielle Bezeichnung, erstmals im Schloss Hersberg zu Gast sein. Das Haus verursacht zwar höhere Teilnehmerbeiträge, aber die großartige Lage oberhalb Immenstaad am Bodensee, mit einem herrlichen Blick auf den See und die Schweizer Alpen, rechtfertigt allein schon die Mehrkosten von rund 10 € je Tag für einen erwachsenen Teilnehmer. Bleibt zu hoffen, dass auch an der nächsten Freizeit genügend Menschen aller Altersstufen teilnehmen, denn gerade auch die Vielfalt der Teilnehmer macht den Zauber dieser Veranstaltung aus.

Dierk Jacob

Interpretationsseminar Alte Orgelmusik

Zu einem Interpretationsseminar „Alte Orgelmusik“ hatte der Verband geladen, und gut ein Dutzend Teilnehmer/innen hatten sich an einem herrlichen sonnig-herbstlichen Samstag (23.10.2021) in der schönen Villa der Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen eingefunden.

Mit Prof. Jens Wollenschläger hatten die Lernbegierigen einen ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet als Seminarleiter, der nach einer kurzen Vorstellungsrunde auch die „Hauptperson“ dieses Tages eingehend vorstellte: Eine form- und klangschöne Königin wurde von Orgelbau Ahrend in die Beletage der Hochschule eingebaut und glänzt dort als mitteltöniges Instrument seit Februar 2020, seit Frühjahr 2021 in der finalen Ausbaustufe auch mit einem zweiten, wohltemperierten Stimmsystem.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Interpretationsseminars Alte Orgelmusik: *Die neue Königin ließ aufhorchen.*

Pro Oktave und Register sind in dieser Orgel nicht nur 12 Pfeifen verbaut, sondern 18. Eine Speziallade erlaubt durch einfachen Registerschub das Umschalten zwischen alter und neuer Stimmung. Ein idealer Ort also, um Orgelmusik des 16. und 17. Jahrhunderts zum Klingen zu bringen, und im unmittelbaren Vergleich jüngere Musik zu erleben, die wegen der Verwendung fernerer Tonarten ohne eine temperierte Stimmung nicht darstellbar ist.

Die aktiven Teilnehmer/innen hatten fleißig geübt und selbstgewählte Werke mitgebracht, die in kurzen Unterrichtseinheiten der Gruppe vorgestellt wurden. Da durfte z. B. Sweelinck nicht fehlen (400. Todestag), aber selbst ein früher J. S. Bach (Canzona d-moll BWV 588) erstrahlt mitteltönig ganz neu und ist auf die moderne Alternative nicht angewiesen.

Jens Wollenschläger wusste jedes Werk mit viel interessantem Fachwissen zu kommentieren, zeigte Beziehungen zwischen den Komponisten auf, gab viele interpretatorische Tipps und Hilfestellungen, immer wieder auch spielend klingende Anregungen. Ein Ton sagt ja auch mehr als 1000 Worte ...

Wer wusste wohl vor dem Seminar, dass die Mitteltönigkeit auch die reine kleine Septime bietet, dass zur Zeit von Sweelinck sechs Notenlinien pro System üblich waren, und dass „Gute Zeiten/ Schlechte (Zähl-) Zeiten“ zusammen mit „guten und schlechten“ Fingern eine Zeitlang das Maß aller Dinge waren?

Sicherlich klingt dieser Tag bei den Organist*innen noch lange nach und regt zu einer tieferen Beschäftigung mit der Materie an. Dazu gab es auch reichlich weiterführende Literaturhinweise.

Die neue Königin direkt am Neckar ließ jedenfalls aufhorchen und wird bestimmt noch viele Liebhaber alter Orgelmusik begeistern.

Thomas Meyer

5. Werkwoche des evangelischen Kirchenmusikverbandes Württemberg vom 03.11. - 06.11.2021

Wer anfangs noch zweifelte, ob kirchenmusikalischer Austausch und Weiterbildung für uns 18 Chorleiter*innen und 19 Organist*innen auch unter den erschwerten Umständen möglich sei, der war nach den ausgeklügelten Vorbereitungen sowie durch die herzliche Begrüßung von Carmen Andruschkewitsch und Nicole

Die „Experten“ bei der Arbeit: *Bau einer kleinen Königin*

Fadani gewiss: Es wird spannend und gut! Die Verantwortlichen vom Stift Urach, des Verbandes sowie die Dozenten bescherten uns bereichernde und wohltuende Tage.

Im Bereich Orgel standen unter anderem „24 kleine“ Orgelwerke von Louis Vierne und Christian Heinrich Rinck im Mittelpunkt. Bezirkskantor KMD Stephen Blaich (Metzingen), Bezirkskantorin Barbara Straub (Degerloch) und Leonard Hölldampf (Aalen) hielten uns durch hilfreiche Anregungen, fachkompetente und empathisch vermittelte Tipps und mit praktischen Handouts in Trab.

Praxisnah vermittelte Dauerbrenner wie Intonation mit und ohne Choralbuch, Registrierung, Choralbegleitung machten allen viel Spaß. Zu Hause vorbereitete Choralvorspiele zu den Wochenliedern gaben uns durch die einfühlsame Hilfestellung der Dozenten interpretatorische Sicherheit.

Auch in der Chorleiter*innen-Gruppe dominierte das Thema Wochenlieder: Aus einer vielfältigen Auswahl drei- und vierstimmiger Chorsätze konnten sich alle je drei auswählen und vorbereiten, um sie mit den anderen einzustudieren. Unser Dozententeam Carmen Andruschkewitsch (Rottenburg) und Michael Čulo (Hildesheim) „puzzelten“ klug und umsichtig Proband*innen und deren Stücke in sinnvoller Reihenfolge. Wer ist dran? Welches Stück? Tief durchatmen – Mut fassen – und raus vor den Chor: Ansagen – Anstimmen – Einsatz – Dirigieren – Abschlag – Kommentar – Korrektur – Vormachen – Nachmachen ... War es gut? Oder eher nicht?

Danke an Euch, Carmen und Michael – und allen anderen in der Gruppe! Jede und jeder war mal nervös oder unsicher. Danke für die Mut machenden Worte („Macht es Euch leicht!“) – danke für's Lob – danke für's Augenöffnen („Stopp – warum machst du das gerade so?“). Danke für eure feinfühlige und doch zugleich immer ins Schwarze treffende Korrektur und Hilfestellung, die wir erfahren durften. Danke für die vielen guten Ideen und Vorschläge, für den Humor und die Konsequenz, uns von ausufernden Diskussionen auf's Thema zurück zu bringen. Und vor allem: Danke, dass wir so viel schöne Musik zusammen machen durften.

Die Nachfrage an Impulsen im Workshop NGL-Begleitung war unter der mitreißenden Leitung von Stephen ungebrochen hoch. Einige Mutige stellten sich beim Thema „Singen im Gottesdienst“ mit Barbara der Herausforderung, mit neuem Liedgut gemeindetauglich umzugehen.

An dunklen kalten Tagen

1. An dunklen kalten Tagen kamen uns bange Fragen:
Wie wird das dies Jahr sein?
So hofften wir das Beste und freuten uns gar feste,
in Urach alle zu verweil'n.

2. Damit wir wohlbehalten durch diese Tage wallten,
gab es so manch Konzept.
Viel lüften, testen, messen, bemühten uns nach Kräften,
so fühlten wir uns alle wohl.

3. Das gemeinsame Singen tat so ganz gut gelingen,
es machte Riesen-Spaß!
Ob morgens, mittags, abends, ganz Köstliches zu laben.
Die Orgel tönt' bis Mitternacht.

4. Und dann beim Dirigieren konnt' mancher gut studieren,
wie man es richtig macht.
Auf Orgeln spielten leise wir manche Vierne-, Rinck-Weise.
Ihr hieltet uns ganz schön auf Trab.

5. In abendlichen Stunden wurde uns dann verkunden:
das neue G'sangbuch naht.
Es gäb ganz neue Lieder, manch Altes fänd sich wieder.
„Von guten Mächten“ – wunderbar.

6. Mit prima Tipps und (Reise-) Segen, viel hilfreicher Anregung
ließt Ihr uns heimwärts ziehn.
Wir dankten Euch Dozenten mit Herzen, Mund und Händen.
So Gott befohl'n bis in zwei Jahr'n!

M: Christoph Georgii; WWDL+ 107
T: Sabine Hartmann (07.11.2021)

Michael Čulo bei der Probenarbeit: *klug und umsichtig „gepuzzelt“*

Pfr. Frieder Dehlinger: *Auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch*

Ein besonderes Erlebnis war der Bau einer kleinen Königin nach einem Orgelbausatz des Verbandes mit Leonhard – natürlich ohne schriftliche Anleitung! Er brillierte eindrucksvoll mit „Auf de Schwäb'sche Eisenbahne“ auf diesem Örgelchen.

Sylke Pfau und Carmen Andruschkewitsch boten unter dem Titel „Soundpainting“ die Gelegenheit zu erfahren, wie die eigene Stimme und der Chorklang der Gruppe in den unterschiedlichsten Klangfarben und Stilen gefärbt werden kann. Und Michael Čulo erläuterte uns in seinem Workshop detailreich und umfassend alle wichtigen Schritte, die als ChorleiterIn bei der Vorbereitung eines neuen Chorstücks idealerweise zu beschreiten sind.

Individuelle Unterrichtseinheiten in Einzelschlagtechnik bei Carmen und Michael sowie Einzel-Stimmbildung bei Sylke Pfau erfreuten sich hoher Beliebtheit. Auch vorwinterliche Kälte hielt uns in den Kirchen nicht von Angeboten im Einzel-Orgelunterricht ab.

Am Abend bekamen wir mit Benny Steinhoff von musikplus einen musikalischen Eindruck seiner Arbeit mit You/C. Pfarrer Frieder Dehlinger nahm uns mit „Auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch“. Michael sang mit uns neue Chorliteratur aus skandinavischen Ländern und Psalmen von Louis Lewandowski. Zum Tagesausklang beteten wir vielgestaltige Andachten im Chorraum der Amanduskirche.

„Ihr seid das Licht der Welt“! So danken wir Euch allen – an der Stelle nicht zu vergessen Antonia Kämmerer, der „Neuen“ in der Geschäftsstelle –, die Ihr im Voraus und während dieser bereichernden Zeit eine herausragende organisatorische Leistung vollbracht habt, die Ihr mit Eurem sympathischen Miteinander uns mit neuem Mut und viel Licht entsandt habt. Hoffentlich sehen wir uns im Stift Urach zur 6. Werkwoche 2023 wieder!

Ulrike Göggel, Gammertingen
Sabine Hartmann, Waiblingen

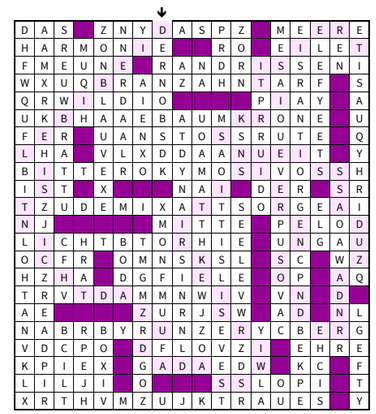
Adventspreisrätsel Auflösung

Das diesjährige Adventspreisrätsel war offenbar eine harte Nuss. Nur elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten bis zum Einsendeschluss allesamt den richtigen Lösungssatz eingereicht. Er stammt von dem dänischen Philosophen und Theologen Søren Kierkegaard und lautet: „Die Bibel ist nicht dazu da, dass wir sie kritisieren, sondern dazu, dass sie uns kritisiert.“

Kurz vor Weihnachten haben wir unter den richtigen Einsendern per Losentscheid diese Gewinner eines Einkaufsgutscheines des Bodensee-Musikversandes gezogen:

- Brigitte Gauß, Fellbach
- Isolde Holzmann, Esslingen
- Wolfgang Junker, Kirchheim u. Teck
- Ulrike Müller, Blaustein
- Günter Reinhard, Creglingen

Herzlichen Glückwunsch!



75 + 1 Jahre Hochschule für Kirchenmusik

Nach dem pandemiebedingten zweimaligen Verschieben konnte nun im Oktober 2021 das 75-jährige Bestehen der Hochschule für Kirchenmusik in unserer Landeskirche begangen und unter den möglichen Rahmenbedingungen nun ein Jahr später gefeiert werden.

Musikalisch präsentierte sich die Hochschule mit drei konzertanten bzw. liturgisch-konzertanten Aufführungen. Unter der zweimaligen Überschrift: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und dem Programmtitel des Klagelieds: „An den Wasserflüssen Babylons“ spannte sich nicht nur der musikalische Bogen über 400 Jahre, sondern trat unterschiedliche Stilistik in gegenseitige Beziehung, begegneten sich frühbarocke Klangkultur und farbenreiche Jazzharmonik, standen sich auskomponierte Musik der vergangenen Jahrhunderte und für das Jubiläum neu komponierte Werke sowie Improvisationen einander gegenüber. Psalmen als Glaubens- und Gebetslieder, die Gott in Lob und Klage, in Vertrauen und Hoffnung begegnen, bildeten programmatisch den roten Faden durch die drei Konzerte, die von Vokal- und Instrumentalsolisten sowie den vokalen Ensembles der Hochschule gestaltet wurden. Das dritte und abschließende Konzert am 23. Oktober im Rahmen der Tübinger Motette war gleichzeitig das Antrittskonzert des neuen Chorleitungsprofessors Marius Mack.

Zuvor hatte die Hochschule zu einer Feierstunde in den Saal der HKM geladen. Der Rektor Prof. Thomas J. Mandl konnte neben Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel und Landeskirchenmusikdirektor KMD Matthias Hanke die Synodalpräsidentin der württembergischen Landessynode, Frau Sabine Foth sowie als Vertreter der Stadt Tübingen Herrn Christopher Blum herzlich begrüßen. Daneben nahmen an der Feierstunde weitere Vertreterinnen und Vertreter der Landessynode und synodalen Gesprächskreise, Kulturbeauftragte der Stadt Tübingen, Mitglieder des Förderkreises der Hochschule, Vertreter der kirchlich-musikalischen Verbände, Dozentinnen und Dozenten der HKM und die beiden früheren Rektoren Soergel und Bredenbach teil.

Oberkirchenrat Heckel betonte in seinem Grußwort die Bedeutung der Musik für den protestantischen Gottesdienst.

OKR Prof. Dr. Heckel bei seiner Ansprache: *Bewährte Traditionen aufnehmen – neue Stile entwickeln*

Hochschulchor der Hochschulen Rottenburg und Tübingen und JazzPopChor der HKM Tübingen unter Leitung von Prof. Marius Mack, gleichzeitig sein Einstandskonzert, im Rahmen der Motette in der Stiftskirche Tübingen: *Gott in Lob und Klage, in Vertrauen und Hoffnung begegnen*

Luthers Formulierung, „dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“ (Torgauer Formel) hat bis heute nichts an Aktualität verloren. Gottesdienst als Kommunikation und Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch: Hier hat die Musik eine entscheidende Aufgabe, die es gilt, immer wieder neu lebendig werden zu lassen. Bewährte Traditionen aufnehmen und neu fruchtbar machen aber auch neue Stile entwickeln – das waren schon immer die Herausforderungen der Kirchenmusik und dies gilt es auch in Zukunft weiter zu entwickeln und zu verfolgen, so Heckel.

In einem Dialoggespräch dachten der Rektor der Hochschule Prof. Mandl und LKMD Hanke über die Entwicklung der kirchenmusikalischen Ausbildung an der Hochschule innerhalb der 75 Jahre und die heutigen Herausforderungen nach. Bei der Gründung der Kirchenmusikschule nach dem zweiten Weltkrieg stand eine starke liturgisch-gottesdienstliche Verankerung des künstlerischen Tuns im Zentrum der Ausbildung. Aufgrund der Kriegserfahrungen wurde einer emotionalen Musikästhetik mit Skepsis begegnet, romantische Musik entsprach mehrheitlich nicht der Ausdrucksform gottesdienstlicher Musik. Auch die kreative Freiheit des Improvisierens musste im Lauf der Jahre und Jahrzehnte entdeckt und dann als relevantes Hauptfach entwickelt werden. In den Gründungsjahren stand stattdessen Komposition im Curriculum des Studienalltags. Im Laufe der Zeit kamen immer weitere Studieninhalte dazu: Kinderchorleitung, Musikvermittlung, Musikpädagogik, Unterrichtsmethodik und Popularmusik, um nur einige wichtige zu benennen. Eine Fülle an Fächern mit dem Anspruch, alles bestmöglich zu absolvieren. Wie reagieren die Studierenden und später im Berufsleben auch die Kirchenmusiker/innen darauf, fragte LKMD Hanke. Die einen werden es als Generalisten versuchen, andere sich spezialisieren, wiederum andere stark die Tradition pflegen und wieder andere ihren Schwerpunkt auf eine immerwährende Neugier für neue Strömungen und Entwicklungen lenken. Es wird nötig sein, den eigenen Blick nicht bei den Defiziten haften zu lassen, sondern hinzulenken auf die Attraktivität des Berufs, das eigene Tun, das Lernen und dadurch immer neu Freude und Motivation entstehen zu lassen. Trotzdem beschäftigen zwei Defizitbereiche das Studium der Kirchenmusik: Erstens die vorhandenen Defizite vieler junger Menschen im Bereich einer grundlegenden soliden musikalischen Ausbildung, die Voraussetzung für die Aufnahme des äußerst breit gefächerten und anspruchsvollen Kirchenmusikstudiums ist. Und der zweite Blick richtet sich immer auf die artikulierten Defizite der Gesellschaft bezüglich dem (kirchen-) musikalischen Angebot, denn daraus entstehen nach reflektierter Analyse Handlungsaufträge für die Ausgestaltung der Studiengänge an der HKM.

Wo ist die Grenze dessen erreicht, was innerhalb der vorgegebenen Studiendauer leistbar ist, so fragten sich die beiden Herren im dialogischen Austausch. Sie waren sich einig, dass das Studium zu einem lebenslangen Lernen befähigen muss und keine Spezialisten in allen Fächern hervorbringen kann. LKMD Hanke machte der Dozentenschaft Mut darauf zu vertrauen, dass sich die Absolvent*innen im Laufe ihres Berufslebens weiterentwickeln. Diese Botschaft gilt es, auch den Studierenden in bestärkender Weise zu vermitteln. Letztendlich kommt es darauf an, die „Flamme“ am Leuchten zu halten. Das macht, so Rektor Mandl, einen Künstler und eine Künstlerin aus: Die Unbedingtheit des Musizieren-Wollens. „Es muss brennen“, so Thomas Mandl.

Anschließend überbrachte Herr Christopher Blum die Glückwünsche der Stadt Tübingen. Im Namen des Oberbürgermeisters und des gesamten Stadtrats gratulierte er der HKM zu ihrem Jubiläum und stellte die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit unterschiedlichster Kulturträger in Tübingen in den Mittelpunkt seiner Rede. Er dankte hier der HKM für ihren Anteil, den sie für das kulturelle Leben in Tübingen leiste und freut sich heute schon auf die gemeinsame Durchführung des Komponistinnenfestivals 2023 als Kooperationsprojekt von Stadt, Universität, Kirchenmusik an der Stiftskirche und Hochschule für Kirchenmusik.

Dialoggespräch zwischen dem Rektor der Hochschule Prof. Thomas Mandl (l.)und LKMD Matthias Hanke: *Zunahme der Studieninhalte in den letzten Jahren*

Zwischen den einzelnen Wortbeiträgen brillierte der Orgeldozent und Bezirkskantor Johannes Fiedler an der neuen Ahrendorgel mit Musik aus Bachs drittem Teil der Klavierübung, einer Fantasie in F des Bachschülers Müthel und einer Improvisation über „Wie schön leuchtet der Morgenstern“.

Zu dem Jubiläum ist eine kleine Festschrift erschienen, die die in der deutlich umfangreicheren Festschrift zum 70-jährigen Bestehen notierten Gedanken fortschreibt. So kommen neben landeskirchlichen Grußworten jetzt die seither neuen Dozenten KMD Manuela Nägele (Kinderchorleitung), Tobias Becker (Arrangement und Bandleitung Popularmusik) und Pfarrer Frieder Dehlinger (Theologische Fächer) zu Wort und schildern die Inhalte ihrer Unterrichtsfächer aus ihrem persönlichen Blickwinkel. Prof. Patrick Bebelaar zeigt die Entwicklungen des Fachbereichs Popularmusik an der HKM in den zurückliegenden 5 Jahren auf, und Prof. Jens Wollenschläger würdigt und erklärt die beiden Stimmsysteme der neuen Ahrendorgel, die nun komplett fertig gestellt ist. Daneben hat Honorarprofessor Dr. Franz Jochen Herfert Gedanken zu seinem Stück: „Vertreibung – Flucht – Hoffnung“ niedergeschrieben, das im Zuge der Jubiläumskonzerte uraufgeführt wurde.

Bleibt zu wünschen, dass die Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen weiterhin so ein lebendiger, vielstimmiger und bunt klingender Ort bleiben kann: ausgestattet mit den nötigen finanziellen Ressourcen und dem uneingeschränkten Rückhalt durch die Landeskirche, geprägt von einer motivierten und hochqualifizierten Dozentenschaft und immer voll belegt mit begeisterungsfähigen jungen Studierenden, die für die Kirchenmusik brennen. Gottes Segen begleite alle Menschen, die diesem Haus verbunden sind, in die kommende Zeit.

David Dehn

Seminare, Kurse, Freizeiten

19. Februar 2022 • 10 – 17 Uhr

Chorpraxis im digitalen Zeitalter

Die Pandemie zeigt, wie schnell die Digitalisierung auch zu einem Wandel in der Chorarbeit führt. Die große Herausforderung ist, sich in diesen Bereich einzuarbeiten und zu entscheiden, was für die eigene Chorpraxis sinnvoll und machbar ist. Unser Referent Tobias Weierberger nutzt für seinen Chor seit Jahren die Möglichkeiten von digitaler Kommunikation und Internet. Er wird verschiedene Anwendungen und Beispiele vorstellen, die dann auch direkt von den Teilnehmern ausprobiert werden. Themen sind: Medien in der Chor-Kommunikation, Umgang mit Noten-Programmen (am Beispiel von MuseScore), Erstellung von Sing-Along-Dateien, Einrichtung von internen Webseiten, einfache Funktionen eines „digitalen Mischpults", Musik-Datenbanken im Internet. Das Seminar findet über Skype statt. Für die Teilnahme wird ein PC oder Laptop mit Kamera und Mikrofon sowie eine stabile Internetverbindung benötigt. – Leitung: Tobias Weierberger (Stuttgart) – Ort: digital – Kosten (Seminargebühr): 43 € Einzelmitglieder, 53 € Nichtmitglieder, 10 € Ermäßigung für Studierende, Auszubildende, Schüler/innen –Anmeldeschluss: 03.02.2022

26. März 2022 • 10 – 17 Uhr

Pop-Liedbegleitung an Orgel und Klavier

Tagesseminar für nebenamtliche Organistinnen und Organisten

In diesem Tagesseminar werden Grundsätze zur Begleitung neuer Lieder an Klavier und Orgel erarbeitet. Dabei geht es um das Spiel nach Akkordsymbolen, um Begleitpatterns, Intros und Zwischenspiele sowie um Fragen der Artikulation. Die Teilnehmer bereiten Lieder vor, an denen dann exemplarisch gearbeitet wird. – Leitung: Urs Bicheler (Stuttgart) – Ort: Johanneskirche & Gemeindehaus, Kirchplatz 1, 74653 Künzelsau – Kosten (Seminargebühr): 28 € Einzelmitglieder, 38 € Nichtmitglieder, 5 € Ermäßigung für Studierende, Auszubildende, Schüler/innen – Anmeldeschluss: 10.03.2022

2. April 2022 • 10 – 17 Uhr

Soundpainting – Stiltypische Klanggestaltung im Chor

Hinsichtlich des Chorklangs erfordern unterschiedliche Epochen und Stile verschiedene „Sounds", um gut zu klingen. Wenn ein Repertoire an vielfältigen Chorklängen eingeübt ist, eröffnet sich ein ganz neuer Gestaltungsspielraum. Eine weitere wichtige Frage ist, wie die einzelnen Sängerinnen und Sänger lernen können, gut mit ihrer Stimme umzugehen und Fehlhaltungen oder muskuläre Verspannungen abzubauen. In diesem Seminar wird mit unterschiedlichen Stimmklängen experimentiert. Sie werden anschaulich anhand der Physionomie der Stimme erklärt und auch gleich an passender Chorliteratur ausprobiert. – Leitung: Carmen Andruschkewitsch (Rottenburg), Sylke Pfau (Weil im Schönbuch) – Ort: Ev. Gemeindezentrum, Kirchgasse 18, 72108 Rottenburg – Kosten (Seminargebühr): 40 € Einzelmitglieder, 50 € Nichtmitglieder, 10 € Ermäßigung für Studierende, Auszubildende, Schüler/innen – Anmeldeschluss: 16.03.2022

16. – 18. Juni 2022

Chorleitungswerkstatt für aktive und angehende Chorleiter*innen

Zur Chorleitungswerkstatt sind alle eingeladen, die mit einer Chorleitungsausbildung beginnen oder intensiv an ihrem Weiterkommen als Chorleiter/ in arbeiten möchten. Die Themen reichen von den Grundlagen der Schlagtechnik über Methodik der Stimmbildung und Probendidaktik bis zur stilgerechten Interpretation von Chorwerken. Der Kurs ist sowohl für Einsteiger als auch zur Fortbildung und Auffrischung für erfahrene Chorleiter/innen oder als kompakte Vorbereitungsphase auf einen Befähigungsnachweis oder eine C-Prüfung geeignet. Ein Notentisch zum Stöbern und die Möglichkeit zur Einzelbetreuung ergänzen das Programm. – Leitung: KMD David Dehn (Neuenstadt), Kantorin Heidrun Dierolf (Willsbach) – Ort: Haus der Musik und Begegnung, Marktstr. 14, 74585 Brettheim – Beginn: 10.30 Uhr Ende: 19 Uhr (nach dem Abendessen) – Kosten (2 ÜN, Vollpension, Seminargebühr): 138 € Einzelmitglieder, 158 € Nichtmitglieder, 22 € Einzelzimmer-Zuschlag, 30 € Ermäßigung für Studierende, Auszubildende, Schüler/innen – Anmeldeschluss: 05.04.2022

15. – 19. Juni 2022

Orgelstudienfahrt Dresden

Orgelentdeckungen und Unterricht

Auf dem Programm dieser Orgelstudienfahrt stehen in und um Dresden einige außergewöhnliche Instrumente der Orgellandschaft Sachsens. Im Unterricht bei den beiden Dozenten nähern wir uns der zur jeweiligen Orgel passenden Klangwelt in Literatur und Improvisation und den Gestaltungsmitteln und Charaktereigenschaften der jeweiligen Epoche. Wer gerne die einmalige Gelegenheit zum Unterricht an diesen besonderen Instrumenten wahrnehmen möchte, meldet sich zur aktiven Teilnahme an, wer dem Unterricht der aktiven Teilnehmer/innen zuhören und zuschauen möchte, wählt die passive Teilnahme. Abgerundet wird die Studienfahrt durch ein kleines touristisches Rahmenprogramm. – Leitung: Kantor Dr. Steffen Mark Schwarz (Albstadt), Kreuzorganist Holger Gehring (Dresden) – Organisation: Nicole Fadani (Stuttgart) – Abfahrt: 7 Uhr, Busspur Jägerstr. 40, Stuttgart – Rückkehr: ca. 20 Uhr, Busspur Jägerstr. 40, Stuttgart – Unterkunft: Hotel Holiday Inn Dresden - City South – Kosten: 605 € Einzelmitglieder – aktive Teilnahme , 565 € Einzelmitglieder – passive Teilnahme, 655 € Nichtmitglieder – aktive Teilnahme, 615 € Nichtmitglieder – passive Teilnahme, 160 € Einzelzimmer-Zuschlag, 40 € Ermäßigung für Studierende, Auszubildende, Schüler/innen. In den Kosten enthalten sind die Fahrt im modernen Fernreisebus, 4 Übernachtungen/ reichhaltiges Frühstücksbuffet, Lunchpaket für den Rückreisetag, Reiseleitung, Orgelunterricht für die aktiven Teilnehmer/innen, Orgelführungen, Eintrittsgelder zu den Orgelbesichtigungen sowie Begleitheft mit Bildern und Informationen zu allen besuchten Orgeln. – Anmeldeschluss: 24.03.2022

Zeitschriftenschau

Forum Kirchenmusik 6/2021

Christiane Schwerdtfeger, Präsidentin des Verbandes evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der Evang.-Luth. Landeskirche Hannovers, schreibt über Quereinstieg und Anstellungsvoraussetzungen auf A- und B-Stellen und geht dabei der Frage nach: „Wie kann dem Fachkräftemangel in der Kirchenmusik durch Quereinstieg begegnet werden, ohne gleichzeitig zentrale Inhalte des Berufs zu vernachlässigen?" – Birger Petersen steuert ein Komponistenprotrait über Michael Praetorius zu dessen 400. Todestag bei. – Daniel Leininger, Direktor der Gesellschaft für die Ausbildung von Organisten der Union Evangelischer Kirchen in Elsass und Lothringen, beleuchtet die kirchenmusikalische Situation in Frankreich sowohl für die evangelische wie auch die katholische Kirchenmusik.

Musik & Kirche 6/2021

Das Heft steht unter dem Thema „Da pacem Domine – Friedensmusiken". Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Gewalt und Krieg. Doch ist absoluter Frieden erreichbar? Eine Annäherung an diesen Begriff versucht Stefan Berg. – Das weit verbreitete Gebet „O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens" wird bis heute immer noch oft dem Heiligen Franziskus zugeschrieben – und stammt doch sicher nicht von ihm, weiß Michael Fischer in seinem Beitrag zu berichten. Erst in jüngerer Zeit nahmen sich auch Komponisten dieses Textes an. Fischer stellt einige vor. – Stefan Hanheide schreibt über Friedensmusik im Zeitalter der Reformation. Viele Vokalwerke, die mit den Mitteln der Musik Gott um Frieden anflehten, sind damals entstanden, in katholischen, besonders aber in evangelischen Landstrichen. – Auch Beethoven spielt bei dieser Thematik eine Rolle. Seine „Chorfantasie" für Klavier, Chor und Orchester ist ein merkwürdiges Hybridwerk. Nach dem Originaltext von 1808 gab es in gänzlich verschiedenen politischen Konstellationen zwei Versuche einer neuen Textunterlegung. Alle drei thematisieren dabei den Frieden. Stephan Eisel stellt sie vor. – Josef Rheinbergers Orgelsonate Nr. 20 trägt den Zusatz „Zur Friedensfeier". Warum weiß man nicht. Sven Hiemke beleuchtet verschiedene Spekulationen darüber. – Auch zwischen 1933 und 1945 entstanden Friedensmusiken. Hanns-Werner Heister macht mit jenen von Karl Amadeus Hartmann („Friede anno 48") und Michael Tippet („A Child of our Time") bekannt und zeigt an diesen Beispielen, was moderne „Friedensmusik" bedeuten kann. – Mit musikalischen Mitteln um Frieden zu bitten, war und ist ein roter Faden der Musikgeschichte. Das Hoffen auf Frieden in Verknüpfung mit dem Verzweifeln an der kriegerischen Welt musikalisch einzufangen und diesem Konflikt nicht aus dem Wege zu gehen: Dafür stehen große Werke von Mack, Jacob, Holliger, Kagel und anderen. Burkhard Kinzler stellt sie vor. Ergänzt wird dieser Beitrag zu Friedensbitten aus unserer Zeit mit der Vorstellung relativ unbekannter, aber empfehlenswerter Friedens- und Antikriegsmusik für Chor nach 1970 durch Markus Utz. Es sind vorwiegend kürzere A-cappella-Werke, die gut in Chorprogrammen mit zyklischen Werken oder auch als Kontrast mit älterem Repertoire kombiniert werden können. – Schließlich hat auch die Musik zur Wende in Europa im Jahr 1989 Anlass zu Friedensmusiken gegeben. Ihnen widmet sich Ruth Forsbach-Backhaus in ihrem Artikel. Aus Anlass der 100. Wiederkehr des Genozids am armenischen Volk entstanden 2015 zwei Kompositionen: „An den Wasssern zu Babel" von Manfred Weiss und „Armenische Hymnen" von Thomas Buchholz. Gertrud Günther stellt sie vor. – Den Abschluss des Heftes bildet ein Interview mit Helge Burggrabe über sein Friedensoratorium „Lux in Tenebris".

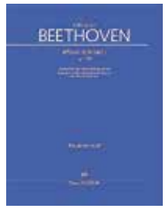
Musica sacra 6/2021

In diesem Heft werden einige Artikelreihen fort-, bzw. im Fall von Fabian Webers Überblick über das Leben und Werk von Michael Praetorius, zu Ende geführt. Auch das Komponistenportrait von Hermann Ullrich über Leben und Werk von Franz Xaver Brixi ist hier zu nennen. Es geht in die zweite Runde. Und eine dritte Artikelserie wird eröffnet, in der Michele Savino den Orgelkomponisten Camille Saint-Saëns vorstellt. – Die Artikelserie über prägende Gestalten des Neuen Geistlichen Lieds wird mit der Vorstellung des Kölner Liedtextdichters Raymund Weber fortgeführt. – Peter Deckert hat ein YouTube-Video mit dem Lied „All you need is faith" einer kritischen Betrachtung unterzogen und regt damit zur Diskussion über die theologische Qualität von vielen Praise-and-Worship-Songs an, in denen auf „harmlos-verharmlosende Weise" ein scheinbar „unanfechtbarer, fragloser Glaube" besungen wird. – Auch Meinrad Walter ist regelmäßiger Autor der Musica sacra, in der er unter dem Titel „komponierte Gebete" populäre oder auch weniger bekannte geistliche Chorwerke musikalisch wie geistlich neu betrachtet. In diesem Heft beleuchtet er Arnold Schönbergs „Friede auf Erden". – Zum Abschluss des Jahres der Orgel folgt dann noch ein Beitrag über den Orgelneubau der Mühleisen-Orgel in der Kirche St. Bernhard in Karlsruhe.

Neue Noten

Chor mit Instrumenten

Beethoven, Ludwig van: Missa solemnis op. 123. *Bearbeitung für Kammerorchester von Joachim Linckelmann – Stuttgart: Carus, 2020 – 276 S. – € 120,00 – CV 40.689/50*



(gp) In der Reihe „Beethoven vocal" ist hier vom Carus-Verlag die Missa solemnis für einen kleineren Aufführungsapparat veröffentlicht. Klavierauszüge und Chorpartituren aus dem selben Verlag, die für die Originalfassung bereitstehen, können problemlos verwendet werden. Die Reduktion dieser Fassung bezieht sich auf den Bläsersatz, der von 18 auf sieben Stimmen verkleinert wird. Der Streichersatz bleibt bis auf wenige, notwendige Divisi und zusätzliche Töne weitgehend unberührt. Alle Vokal-Partien, Soli und Chor, sind original. Der neue siebenstimmige Bläsersatz ist gut gemacht, und erfolgt allem Studium nach in guter Kenntnis der instrumentenspezifischen Möglichkeiten. Sollte aber nicht Werktreue höher stehen als die Verlockung, durch eine Orchesterverkleinerung die Missa solemnis ‚aufführbar' zu machen? Beethoven selbst war immer bewusst, dass sein ursprünglich für einen kirchlichen Anlass komponiertes Großwerk doch besser im Konzertsaal zu realisieren sei. Ich empfehle Respekt vor Beethovens niedergeschriebener Partitur und seinen Absichten!

Kraus, Joseph Martin: Requiem VB 1, *hrsg. von Wolfram Enßlin – Stuttgart: Carus, 2021 – 59 S. – € 39,95 – CV 50.663*

(gp) Joseph Martin Kraus wird gerne als Odenwälder Mozart (Wikipedia) bezeichnet. Seine Musik ist dem großen Vorbild verwandt, und seine Lebensdaten sind verblüffend ähnlich: 1756-1792. Sein Elternhaus stand in Buchen im Odenwald. Das Studium führte ihn nach Erfurt, und

später in Stockholm erfuhr er die größte Anerkennung als Kirchen- und Opernkomponist. Das vorliegende Requiem ist mit zwei Hörnern, Streichorchester, drei Solostimmen und vierstimmigem Chor besetzt. Auffällig sind die starken Textkürzungen, die zwar zeittypisch sind, hier aber willkürlich anmuten. Zum Beispiel fehlt im Kyrie der Christe-eleison-Abschnitt, und auch das entscheidende „Tuba mirum" bleibt aus. Die Musik, ob im Tutti oder in den Soloteilen, ist sehr abwechslungsreich und apart. Nicht wenige renommierte Ensembles haben diesem Werk eine Einspielung gewidmet. Das komplette Aufführungsmaterial liegt im Carus-Verlag vor.

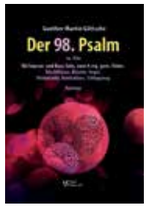
Mozart, Wolfgang Amadeus: Missa c-Moll KV 427, *rekonstruiert, vervollständigt und herausgegeben von Ulrich Leisinger – Kassel: Bärenreiter, 2019 – Part. XXIII + 185 S. – € 84,00 – BA 9188; TP XXIX + 173 S. – € 22,50 – TP 988; KA XII + 100 S. – € 15,95 – BA 9188-90*

(sl) Mozarts c-Moll-Messe ist bekanntermaßen Fragment geblieben. Es fehlt die Vertonung der meisten Textabschnitte des Credo ebenso wie das gesamte Agnus Dei, andere Sätze sind nur in unvollständigen Entwürfen überliefert oder aber unvollkommen instrumentiert. Versuche, diese Mankos auszugleichen, gab es schon früh, teilweise durch Ersatz aus früheren Mozart-Werken. Besonders in jüngster Zeit gab es auch immer wieder Versuche, das Werk vollumfänglich, also mit allen liturgisch notwendigen Texten, zu rekonstruieren. Mancher Herausgeber sah sich dabei auch als Komponist gefordert – oft eine schöne Fleißarbeit, aber halt nicht mehr (s. ausführlicher Bericht über die Rekonstruktion von Robert D. Levin WBL 3/2006, S. 11). Ulrich Leisinger geht in der vorliegenden Ausgabe einen anderen Weg. „Die vorliegende Neuausgabe ist eine quellenkritische Edition aller von Mozart hinterlassenen Teile der c-Moll-Messe, wobei eine Rekonstruktion der nur in problematischen Teilquellen überlieferten Sätze Sanctus und Benedictus versucht und eine Ergänzung der beiden von Mozart nur skizzierten Teilsätze des Credo angeboten wird." (Vorwort) Man bekommt hier also keine liturgisch vollständige, aber ausschließlich aus mozartschem Material rekonstruierte Ausgabe der Messe. Sehr ausführlich legt der Herausgeber im zweisprachigen Vorwort (deutsch / englisch) die Geschichte dieser Messe mit all ihren Rekonstruktionsversuchen dar und erläutert im Folgenden dann seine ausgesprochen behutsame und wissenschaftlich fundierte Herangehensweise. Die Ergänzungen des Herausgebers sind durch dünneren Stich kenntlich gemacht. Warum der Kritische Bericht, gerade bei einem solch vielschichtigen Werk, nur in englischer und nicht auch in deutscher Sprache erschienen ist, muss als kleines negatives Fragezeichen stehen bleiben.

(1) Göttsche, Gunther Martin: Missa in F op. 84 für SATB und Bläser – *Bonn: Butz, 2020 – 49 S. – € 22,00 – Butz 2953A*
(2) Göttsche, Gunther Martin: Missa in F op. 84 für SATB und Orgel – *Bonn: Butz, 2020 – 62 S. – € 25,00 – Butz 2953B*

(rk) Das Werk entstand laut Vorwort des Komponisten 2011 als Auftragskomposition für die Chöre der Diözese Fulda anlässlich der Diözesan-Wallfahrt nach Rom im Oktober 2012 und wurde dort in der Basilika S. Maria Maggiore wohl in der Bläserfassung (1) uraufgeführt. Die Orgelbearbeitung ersetzt den Bläserpart, es kann aber auch eine Kombination aus Orgel- und Bläserbegleitung praktiziert werden. Das solistisch agierende Bläserensemble besteht aus drei Trompeten, Horn und zwei Posaunen. Die Begleitung dient vorwiegend der Stützung des Gesangs, selten entwickeln sich eigene Begleitmotive. Der Melodieverlauf ist vor allem stufig geprägt, große Sprünge bilden die Ausnahme. Trotz der Ausrichtung auf ein Laienensemble ist die Harmonik keinesfalls simpel, auch nicht aufgelöste Dissonanzen sind zu proben und zu erleben. Meist werden sie aus klaren Melodieverläufen erreicht, so dass der Hinweis auf den außergewöhnlichen Zusammenklang das Problem schon lösen dürfte. Laut Verlagskatalog dauert das Werk ca. 23 Minuten. Es dürfte in jeder Messfeier von frohem Charakter eine festliche Komponente sein. Die Chorpartitur für beide Fassungen kostet € 3,50, das Stimmenset für die Bläser gibt es für € 18,00.

(1) Göttsche, Gunther Martin: Der 98. Psalm op. 109a *für Sopran- und Bass-Solo, zwei 4-stg. gem. Chöre, Blechbläser, Klavier, Orgel, Violoncello, Kontrabass, Schlagzeug – München: Strube, 2020 – 80 S. – € 15,00 – VS 4212*
(2) Göttsche, Gunther Martin: Der 98. Psalm op. 109b *für Sopran- und Bass-Solo, zwei 4-stg. gem. Chöre, Flöte, Klavier, Orgel, Violoncello, Kontrabass – München: Strube, 2020 – 88 S. – € 15,00 – VS 4213*



(sl) Diese Kantate ist ein Auftragswerk gewesen zum 50-jährigen Jubiläum der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern. Das 15-minütige Werk ist in vier Sätzen angelegt, die sich auch einzeln aufführen lassen. Grundlage der vom Komponisten selbst zusammengestellten Texte sind Psalm 98, EG 286, 1.2.4, Matthäus 8,5 und das Gloria Patri in der Fassung der Deutschen Messe. Die Originalkomposition (1) ist mit 3 Trompeten, 3 Posaunen, 3 Perkussionisten (Pauken, Vibraphon und restliches Schlagwerk), mit den beiden Tasteninstrumenten Klavier und Orgel sowie mit Cello und Kontrabass opulent besetzt, wobei aus der Partitur nicht genau hervorgeht, ob die Streicher, respektive das Cello, mit einer chorischen oder einer solistischen Besetzung rechnen. Der Orgelpart jedenfalls ist so angelegt, dass er nicht wie üblich die Bläser ersetzt, sondern eher die hohen Streicher. Hier kommt man mit einer etwas reicher disponierten Truhenorgel ohne Pedal aus. Der Part ist von fortgeschrittenen Laien zu bewältigen, was auch für den Klavierpart gilt. Bei diesem ist absolut sicheres Rhythmusgefühl nötig, da die Tonsprache teilweise auch jazzinspiriert ist.

Die Anforderungen an die beiden Chöre sind unterschiedlich. Die Hauptlast und den anspruchsvolleren Part hat Chor 1 zu tragen, Sopran und Bass sind an wenigen Stellen zu Beginn und am Ende geteilt. Am Ende wird dem Chor auch ein kleines Fugato abverlangt. Hier kommt am besten ein Oratorien- oder auch ein gut besetzter Kammerchor zum Einsatz. Chor 2 hat eine plakativere Funktion, die sich immer mal wieder aus der Ein- zur Vierstimmigkeit entfaltet. Der technische Anspruch ist hier auch für einfachere Chöre zu bewältigen und lässt sich beispielsweise mit einem Projektchor an einem Wochenende erarbeiten. Das Vorwort schlägt für diesen Chor eine größere Besetzung vor, was sich wirklich empfiehlt, schon um den sechs Blechbläsern Paroli bieten zu können.

Bei diesen empfiehlt sich eine solistische Besetzung. Sehr gute Posaunenchorspieler dürften diesem Part gewachsen sein, der bisweilen bigbandartige Einwürfe, dann aber auch wieder getragene Harmoniefunktionen hat. Klangvolles Pianospiel ist allerdings die unabdingbare Voraussetzung für ein ausdifferenziertes Klangbild.

Die beiden Solopartien sind klein. Die Sopranistin kommt immerhin in den Sätzen 2 und 4 zum Einsatz und sollte im 2. Satz musikalisch auch im Jazz-Idiom zu Hause sein. Im vierten Satz haben beide nur in einem choralartigen Duett den Choreinsatz vorzubereiten. Hier könnte man gut ambitionierte Laien einsetzen. Die nur 16-taktige Basspartie ist dabei marginal; hierfür benötigt man keinen Profi.

Kann oder will man sich diesen großen Orchesterapparat nicht leisten, so kann man auf (2) zurückgreifen. Der Vokalpart ist dabei identisch mit (1), die Instrumentalbegleitung indes ist völlig neu drum herum komponiert, der Bläsersatz auf Orgel und Klavier verteilt, was diese beiden Parts etwas anspruchsvoller macht als bei (1). Wenngleich nicht unbedingt erforderlich, so empfiehlt sich hier doch auch eher eine große Orgel mit Pedal. Neben den Blechbläsern entfällt auch die komplette Perkussion. Neu hinzu tritt stattdessen eine Flöte, der eine wichtige Solofunktion zukommt und die man deshalb besser in professionelle Hände legt. Das Gesamtwerk ist ein wunderbares Repräsentationsstück für festliche Anlässe und ideal, wenn man zwei Chöre zur Verfügung hat, die wie beschrieben disponiert sind.

Hamburger, Peter: In Your Presence *für Chor SAM und Klavier – Wuppertal: Singende Gemeinde, 2019 – 4 S. – € 3,00 – ninive 178, CS 48178*

(sl) Das ist eine einfache Gospelballade in Strophenform: Erste Strophe einstimmig, zweite dreistimmig (SAM) mit einer mittelschweren Klavierbegleitung. Für den Chor gut zum Auswendigsingen geeignet. Mit ihrem Text „In deiner Gegenwart wollen wir sein. Gib uns deinen Segen." eignet sich dieses Lied zur Eröffnung eines Gottesdienstes.

Močnik, Damijan: Missa Sancti Francisci Assisiensis *für gemischten Chor, Streicher und optionales Drum Set – Stuttgart: Carus, 2019 – 48 S. – € 28,00 – CV 28.008*

(sl) Damijan Močnik ist einer der am häufigsten aufgeführten slowenischen Komponisten mit internationaler Reputation. Sein geistliches Vokalwerk zeichnet sich vor allem durch fleißende musikalische Strukturen aus", schreibt der Verlag. Die vorliegende Messe ist geprägt von pentatonischer Motivik bei gefälliger, bisweilen leicht verfremdeter Tonalität. Interessant wird die Musik durch immer wieder auftretende überraschende harmonische Wendungen und dynamische Gegensätze. Der Schwierigkeitsgrad ist auch von fortgeschrittenen Laienchö-

ren gut zu bewältigen. Gefordert sind ein ausgeprägtes Gespür für Klanglichkeit mit breitem dynamischen Spektrum. Der Streichersatz ist selbständig geführt. Auch er ist von einem guten Laienorchester gut zu bewältigen. Streicher und Chor sind selten colla parte geführt, was dem Chor Selbständigkeit in der Stimmführung abverlangt. Die Messe dauert 27 Minuten und ist von daher sowohl gottesdienst- wie auch konzerttauglich.

Caldara, Antonio: Missa in F *für gemischten Chor SATB, Soli und Instrumentalbegleitung (2 Violinen, Bass und Orgel), hrsg. von Klaus Winkler – Esslingen: Helbling, 2019 – Part. 80 S. – € 19,50 – C8335*

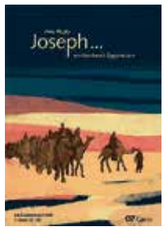
(rk) Hier liegt eine Gebrauchsmesse aus dem Bestand der Dresdner Hofkirche vor. Dass das Werk eines Komponisten, der 20 Jahre als erster Vizekapellmeister am Wiener Hof tätig war, in Dresden musiziert wurde, mag für die Qualität der Musik sprechen. Es handelt sich um eine eindeutige Missa brevis, die wohl im täglichen Gottesdienst musiziert wurde. Die solistischen Passagen unterscheiden sich in der Faktur nicht von den chorischen, so dass sie von Chorleuten, die sich trauen, gut übernommen werden können. Die Violinstimmen duplizieren im Tutti den Sopran, in den solistischen Passagen sind sie eigenständig. Im Klavierauszug, der auch als Chorpartitur dient (8,10 €), hat der Herausgeber sie in den Part des Tasteninstruments eingearbeitet, so dass das Werk auch ohne Streicher erklingen kann. Für Chöre, denen Polyphonie und die Messe nicht fremd sind, bietet sich mit dieser Edition ein machbares, qualitätvolles Werk. Die Instrumentalstimmen kosten 16,50 €.

Zach, Johann: Missa pastorella *für gemischten Chor SATB, Soli und Instrumentalbegleitung (2 Trompeten, 2 Violinen, Viola, Bass und Orgel), hrsg. von Franz Gratl unter Mitarbeit von Norbert Matsch – Esslingen: Helbling, 2019 – Part. 80 S. – € 29,90 – C8341*

(rk) Johann (oder Jan, wie er meist genannt wird) Zach war ein böhmischer Komponist, der 1713 – 1763, also zwischen Barock und Klassik, lebte und viel Musik schrieb. Weil er in Ellwangen begraben liegt oder lag, freut es mich besonders, dass ich diese Rezension schreiben darf. Seine Missa pastorella ist ein reifes Stück, vermutlich nach 1750 komponiert. Die sparsame Orchesterbesetzung lässt auch in Coronazeiten auf Musiziermöglichkeiten hoffen. Das spezifisch Weihnachtliche kommt in vielfach verwendeten Sechs- und Zwölfachteltakten zum Ausdruck und auch durch die deutliche textliche Reduktion des Credo auf das weihnachtliche Geschehen. Für alle Beteiligten ergeben sich schöne Aufgaben: Der Chor hat zu tun, wird aber nicht überfordert, angesichts der kleinen Orchesterbesetzung kann sich hier auch ein kleines, agiles Ensemble präsentieren. Die Solisten bilden viele Ensembles, teils in Korrespondenz mit dem Chor. Bis auf die Altistin hat aber auch jeder eine längere solistische Passage. Die Streicher agieren auf dem Niveau von Mozart-Messen, die Trompeten sollten höhenerprobt und zurückhaltend als Harmonieinstrumente agieren. Die Partitur ist etwas klein geraten, auf dem Pult sind Details nicht sehr lesefreundlich. Dafür informiert das Vorwort ausführlich auf Deutsch und Englisch über den Lebenslauf des Komponisten und die Besonderheiten des Werks. Der Revisionsbericht ist detailreich und präzise. Ich werbe hiermit für das Weihnachtskonzert auf nicht ausgetretenen Pfaden. Außer der Partitur kann man den Klavierauszug (10,10 €) und die Instrumentalstimmen (20,50 € einfache Besetzung) erwerben.

Kinderchor

Riegler, Anne: Joseph ... wie Israel nach Ägypten kam. *Ein Kindermusical nach 1. Mose 37-46 für 1-stimmigen Kinder- oder Jugendchor, Solisten, Solo-Sopran ad lib., Klarinette, Violine, Kontrabass und Klavier, Schlagzeug ad lib. – Stuttgart: Carus, 2021 – 60 S. – € 39,95 – CV 12.260*



(el) Ein großes Werk (Dauer 75 Minuten) und für diejenigen, die es aufführen wollen, auch ein großes Jahresprojekt. Die ganze Josefsgeschichte wird in wesentlichen Teilen erzählt, für Kinderchöre vom Alter her genau richtig, verständlich, nachvollziehbar, lohnend für die mitspielenden Kinder.

Riegler hält sich im Ablauf recht eng an die biblische Erzählung. Die Szenentexte sind gut konzipiert, jeder Satz sitzt und treibt die Geschichte voran.

Rieglers Musik ist ausdrucksstark, kann Stimmungen, Farben und Szenen vermitteln. Violine und Klarinette werden passend und die jeweilige Stimmung unterstützend eingesetzt. Besonders gelungen ist die Hintergrundmusik zu den erzählten Träumen. Es empfiehlt sich aber, hier eine sehr erfahrene Solistin (Erwachsene) einzusetzen, denn diese Stücke sind tonal anspruchsvoll und verlangen eine sehr saubere Intonation.

Der Verlag schreibt „Die Musik trifft den Charakter der Textinhalte …". Das stimmt im Ganzen, nur nicht für das erste Lied („Traumhaft"), dessen Musik eher wie ein Marsch wirkt. Die Melodien für die Kindersolisten sind manchmal von der Chromatik her etwas anspruchsvoll, aber machbar; hier hilft es, schon beim Lernprozess die harmonische Begleitung dabei zu haben.

Schön, dass ein Choral eingebunden ist; Josef singt im Gefängnis „Wer nur den lieben Gott lässt walten".

Ein bisschen schade, dass beim Schlusslied das „Hey hurra!" für Kinderstimmen so tief gesetzt ist. Das bremst die „Hochstimmung", in der man sich am Ende des Musicals befindet, ein wenig herunter. Aber sei's drum; das allein ist kein Grund, auf dieses Musical zu verzichten.

Die Liedtexte sind gut gemacht, auch in der zweiten und dritten Strophe rhythmisch stimmig, und es finden sich keine Verlegenheitsreime (Ausnahme wieder Lied 1, Josef ein Träumer und „Schäumer").

Die Anmerkungen in der Partitur zur Aufführungspraxis sind sehr fundiert, ausführlich und hilfreich, zum Beispiel der Hinweis, wie man die Jüngsten einbinden kann, ohne sie mit einer Musicallänge von 75 Minuten auf der Bühne zu überfordern. Jedoch, auch für Schulkinder ist ein Spannungsbogen über 75 Minuten kaum zu stemmen, deshalb empfiehlt es sich, die Vorschläge der Autorin hinsichtlich der Möglichkeit des Kürzens in Betracht zu ziehen.

Bühnenbild, Kulissen, Verkleidungen, Requisiten erfordern einen hohen Aufwand und viele helfende Hände. Je mehr Mitspieler es gibt, desto besser für die Darstellung der Geschichte. Die Bühne sollte nicht zu klein sein, ausgestattet mit Lichttechnik, Tontechnik, Vorhang und genügend Platz hinter den Kulissen.

Orgel

Mankell, Gustaf Adolf: Sechs Fantasien für Orgel zu vier Händen, *hrsg. von Siegfried Mangold – Beeskow: ortus, 2021 – XVII + 93 S. – € 23,50 – om283*

(hrk) Der dänisch-schwedische Komponist, Organist, Orgelprofessor an der königlich-schwedischen Musikakademie Stockholm, Improvisator und Orgel-Sachverständige Gustaf Adolf Mankell (geboren 1812 in Christiansfeld / Dänemark, verstorben 1880 in Stockholm) zählt zu den eher unbekannten herausragenden Musikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts.

Innerhalb der europäischen Musikszene seiner Zeit zählen Orgelkomponisten wie Gustav Adolf Merkel (D), Adolph Friedrich Hesse (D), Niels Wilhelm Gade (DK), César Franck (F), Jacques-Nicolas Lemmens (B) und Franz Berwald (S) zu seinen Zeitgenossen.

Die Sechs Fantasien für Orgel zu vier Händen (und Pedal) entstanden in den Jahren 1878/79 in Stockholm, wurden von Siegfried Mangold herausgegeben und im Ortus Musikverlag 2021 verlegt.

Orgel-Duo-Kompositionen, ausgehend von den doppelchörigen Canzonen der alten Italiener, Werken der Barockzeit, der legendären Begegnung innerhalb der Klassik von Johann Christian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart in London, über die Blütezeit der Romantik im 19. Jahrhundert bis hin zu zeitgenössischen Werken der Gegenwart, eröffnen spieltechnisch und klanglich neue Dimensionen und Möglichkeiten. Orgel-Duo-Musik entfaltet eine eigene Aura und ist für die Zuhörer ein besonderes Erlebnis!

Auf diesem Hintergrund war es das Bestreben von Gustaf Adolf Mankell, einen kompositorischen Beitrag zu der reizvollen Gattung des Orgel-Duo-Spiels zu leisten und innerhalb der Stockholmer Stadtgesellschaft eine akademische Musikkultur zu etablieren. So erlangten seine Auftritte zusammen mit dem Domorganisten Carl Thorsell ein hohes Maß an Aufmerksamkeit.

Mankells Fantasien für Orgel zu vier Händen (und Pedal) umfassen die Tonalitäten C-Dur, c-Moll, D-Dur, d-Moll, Es-Dur, a-Moll und sind in der Regel dreisätzig. Nach atmosphärischen Introduktionen folgen Mittelsätze im Stil der „Lieder ohne Worte" (Mendelssohn), mit den Bezeichnungen Andante, Allegretto, Canzonetta, Moderato, die ein nordisches Kolorit zeigen und an skandinavische Volkstöne erinnern.

Für Satz 3 als Finale hat Mankell die Form der Fuge gewählt, die sich formal an barocken Idealen (Johann Sebastian Bach) orientiert und kunstvoll durchgeführt wird. Die Thematik lässt barocke Vorbilder (Bach: „Musikalisches Opfer" oder B-A-C-H-Motiv) erkennen.

Seine Harmonik und Rhythmik ist spannend und tiefgründig. Zur Steigerung der Fuge setzt der Komponist die Chromatik ein und überrascht die Hörerinnen und Hörer mit kühnen Modulationen mittels enharmonischer Verwechslungen.

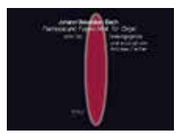
In einigen wenigen Passagen besteht der Eindruck einer musikalischen Skizze (Fantasie d-Moll, Satz 1), die den Gedanken nahelegt, dass es sich hier um Takte handelt, die improvisatorischen Charakter haben und den Interpreten Freiräume zum Improvisieren lassen. (Mankell war als Organist an der Stockholmer Kirche St. Jacob bekannt für seine große Improvisationskunst.)

Die Noten-Edition der „Sechs Fantasien für Orgel-Duo" im ortus-Musikverlag beinhaltet ein ausführliches, informatives Vorwort des schwedischen Musikologen und Organisten Jonas Lundblad (deutsch/englisch), ein kurzes Vorwort des Herausgebers sowie den Kritischen Bericht.

Trotz aller Sorgfalt bestehen einige wenige Fragezeichen zum Notentext (Akzidenzien), die jedoch meist aus dem Kontext der Harmonik geklärt werden können.

Der Druck erscheint hochwertig auf edlem Werkdruckpapier, die Spielparts sind aufgeteilt (primo – secondo) und mit Stichnoten versehen. Die Wendestellen liegen günstig, ebenso gefällt die Spiralbindung – eine Edition, die für die musikalische Praxis des Orgel-Duo-Spiels empfehlenswert ist und das Repertoire dieser Gattung bereichert.

Bach, Johann Sebastian: Fantasie und Fuge c-Moll für Orgel BWV 562, *hrsg. und ergänzt von Andreas Fischer – Beeskow: ortus, 2021 – VIII + 13 S. – € 15,00 – om285*



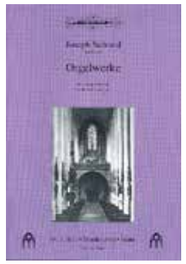
(sl) Mit Bachs Fantasie c-Moll verbinde ich besondere Erinnerungen: Es war der erste Bach, den ich als junger Mensch öffentlich auf der Orgel gespielt hatte. Ruhiges Tempo, viel Orgelpunkt im Pedal – ideal für einen Anfänger im Orgelspiel, so schien mir das damals. Dass es sich dabei mitnichten um ein Anfängerstück handelte, sondern zum reifen Spätwerk des Thomaskantors gehörte, habe ich erst später gelernt. Und dass eigentlich auch eine Fuge dazugehört, hatte ich zwar schon mal gehört, wurde mir aber erst jetzt mit dem Studium dieser Notenausgabe bewusst. Das Fugenthema im seltenen 6/4-Takt ist übrigens nahezu identisch mit der Umkehrung des Passacaglia-Themas.

Quelle von BWV 562 ist ein vierseitiges Autograph, auf dessen ersten drei Seiten die Fantasie steht. Auf der vierten Seite ist die Fuge bis Takt 27 ausgeführt, dann bricht sie ab. Man weiß bis heute nicht, ob sie vollendet wurde und nur die letzten Seiten verloren gingen, oder ob das Werk unvollendet blieb. Andreas Fischer hat dieses Fugenfragment nun sehr formvollendet zu Ende komponiert. Wie er das gemacht hat, welch umfangreiche Recherchen und Überlegungen ihn dabei geleitet haben, begründet er in einem ausführlichen Vorwort nachvollziehbar und einleuchtend. Auch die Komposition selber kann sich durchaus hören lassen (YouTube „BWV 562 Andreas Fischer"), wenngleich sich der Autor in seinem Vorwort bescheiden gibt, indem er sagt, dass es Spekulation sei, ob man sich damit wirklich der Bachschen Konzeption der Fuge annähere, und auch die Frage, ob Bachs Spätstil mit der vorliegenden Arbeit halbwegs adäquat imitiert werden konnte, müsse offen bleiben. Das Verdienst Fischers ist aber auf jeden Fall, dass man auf diese Weise zusätzlich 27 Takte originalen Bach zu Gehör bringen kann, der sonst nur Musikwissenschaftlern zugänglich geblieben wäre.

Altfranzösische Orgelmusik, *hrsg. von Günter Kaluza – Wilhelmshaven: heinrichshofen & noetzel, 2021 – 56 S. – € 15,90 – N 2609*

(wb) Das Heft enthält jeweils fünf bis sieben ein- bis zweiseitige Stücke von Dandrieu, Clérambault, Marchand, Titelouze und Couperin. Das ist zunächst einmal für Nicht-Spezialisten ein sehr brauchbarer Überblick über die französische Orgelmusik vom späten 16. bis zum 18. Jahrhundert. Es sind unterschiedliche Satztypen wie Grand Jeu, Dialogue, Duo, Trio usw. vertreten. Allerdings fehlen Informationen zur französischen Registrierpraxis (Flûte harmonique oder Clarinet sind ja nicht original, sondern gehen auf Vorschläge in den Ausgaben von Alexandre Guilmant im 19. Jahrhundert zurück). Bei „Basse et dessus"-Soli oder Dialogues sind die Einsätze der Solo-Stimme nicht immer angezeigt. Auch zur Verzierungspraxis finden sich keine Erläuterungen. Ärgerlich sind grobe Druckfehler. Mehrfach finden sich Akkorde, die einander widersprechende Vorzeichen vorweisen, also Dur und Moll gleichzeitig. Auch die Kürzung eines Couperin-Kyrie um 5 Takte, wohl um das Stück ohne Wendestelle unterzubringen, wirkt unorganisch. Andere Wendestellen hätten durch eine geschicktere Verteilung von ein- und zweiseitigen Stücken vermieden werden können. Weshalb das Titelbild die Silbermann-Orgel in Dresden zeigt ist nicht einleuchtend. Die Sammlung ist gut für den Gottesdienst geeignet, wobei man ja auf unseren Orgeln die originalen Registrierungen oft durch andere Lösungen ersetzen muss.

Schmid, Joseph: Orgelwerke, *hrsg. von Gerhard Weinberger – Bonn: Butz, 2018 – 52 S. – € 15,00 – Butz 2864*



(wb) Joseph Schmid (1868–1945) war Schüler von Josef Gabriel Rheinberger und Ludwig Thuille. Er studierte in München und wurde dort 1901 Organist am Frauendom. Seine Musik ist eine Entdeckung. Die zwölf Stücke dieses Heftes zeigen unterschiedliche Facetten: mal dramatisch ernst oder pompös zupackend, dann wieder zart elegisch. Der Umfang der Stücke beträgt jeweils drei bis vier Seiten. Offertoire, Elevation und Marche religieuse sind zum Gebrauch im Gottesdienst bestimmt. Originell ist die Verwendung der drei historischen Tanztypen Menuett, Gavotta und Gigue, die einen humorvollen Zug des Komponisten zeigen. Die spieltechnischen Anforderungen sind nicht hoch. Bemerkenswert ist die raffinierte spätromantische Harmonik. Schmid gibt allgemeine Hinweise zu Dynamik; gelegentliche Vermerke legen den Gebrauch der Crescendowalze nahe. Angaben zur Registrierung sind relativ selten, dann aber dezidiert spätromantisch. Der Einsatz des Schwellers ist nur bei einigen Stücken angegeben. Am besten werden die Werke Joseph Schmids auf einer nicht zu kleinen Orgel mit romantischen Ressourcen klingen.

Field, John: Fünf Nocturnes für Orgel solo, *bearbeitet und hrsg. von Richard Brasier – Bonn: Butz, 2021 – 29 S. – € 13,00 – Butz 2992*

(gp) Der Markt an Orgel-Bearbeitungen boomt, speziell im anglo-amerikanischen Raum. Ein Nocturne, üblicherweise eine cantable Melodie mit Arpeggio-Girlanden in der linken Hand, ist im romantischen Musikverständnis doch ganz dem Klavier zugeordnet, das mit seiner Übergangsdynamik nicht von der Orgel übertroffen werden kann. Dennoch sieht sich der Herausgeber berufen, auch auf der Orgel ausgewählte Nocturnes von John Field – er wird im Vorwort als Vater des klassischen Nocturne bezeichnet – zum Klingen zu bringen. Die Berechtigung sieht Brasier darin, dass sie bereits im 19. Jahrhundert vielfach für ganz verschiedene Ensembles und Instrumente umgearbeitet wurden. Nach dem Ausprobieren muss ich zugeben, dass die Bearbeitungen wohlklingend sind. Dabei sind sie orgelgemäß bearbeitet. Für alle ist das Pedal obligat vorgeschrieben. Auf dem Orgelmanual unerreichbare Töne in hoher Lage werden durch 4'-Registrierungen und Oktavversetzungen möglich gemacht.

Reger, Max: Dreißig kleine Choralvorspiele *zu den gebräuchlichsten Chorälen op. 135a, hrsg. von Alexander Becker (Max-Reger-Institut) – Stuttgart: Carus, 2013/2020 – 39 S. – € 24,95 – CV 52.877*

(gp) Die Dreißig kleinen Choralvorspiele von Max Reger sind für viele Orgelschülerinnen und Orgelschüler oftmals der Einstieg in die hochromantische Orgelwelt. Wegen ihrer Überschaubarkeit, Kürze und der Verwendung bekannter Choralmelodien sehr geschätzt, finden sie Verwendung in Unterricht und im gottesdienstlichen Kontext. Die Ausgabe gibt die durchweg homophon gesetzten Werke in ausgezeichnetem Druck wie von Reger veröffentlicht auf zwei oder drei Systemen wieder. Was bei ihrer Entstehung 1914 galt, ist heute noch immer aktuell: Es sind bis auf wenige Ausnahmen die gebräuchlichsten Choräle (Reger) versammelt. Als direkte Choralvorspiele zum Gemeindegesang können sie dennoch häufig nicht dienen. Tonart und rhythmische Gestalt der Choräle finden sich im heutigen Gesangbuch so nicht mehr.

Neue Bücher

Buxtehude-Studien, Band 3, *hrsg. von Matthias Schneider und Jürgen Heering – Bonn: Butz, 2019 – 195 S. – € 23,00 – BuB 28 – ISBN 978-3-928412-28-5*

(ib) In der Reihe der Buxtehude-Studien liegt mittlerweile Band 3 vor und würdigt damit mit einer eigenen Schriftenreihe den neben Heinrich Schütz bedeutendsten deutschen Komponisten der Generationen vor Johann Sebastian Bach mit seinem dringlich weiter zu erschließenden umfangreichen vokalen Œuvre und den 90 überlieferten Orgelwerken. Zum einen handelt es sich um den Abdruck von drei Referaten der Jahrestagungen 2017 und 2018 der Internationalen Dietrich-Buxtehude-Gesellschaft sowie um weitere sieben „Freie Beiträge". Eröffnet wird der Band mit dem (er)kenntnisreichen Vortrag der Nestorin der Buxtehudeforschung Kerala J. Snyder über „Lübeck' Sacred Treasures: New light on the Seventeenth-Century Repertory of St. Mary's Church". Sie fasst neueste Forschungen zusammen und liefert mit detaillierten Tabellen Einblicke in den Notenschatz an St. Marien und die Überlieferung Buxtehudescher Vokalensemblemusik in Schweden durch Gustav Düben und seine Familie.

Viele interessante und neue Aspekte bietet Friedemann Hellwig in seinen „Notizen zum Instrumentarium Dieterich Buxtehudes" einschließlich der anschaulichen Abbildungen. Auch wenn der sehr sachkundige Autor angesichts der vielen Kenntnislücken einmal bekennen muss: „gewiss ist das etwas spekulativ".

Bernhard Haas und Veronica Diederen wenden Heinrich Schenkersche Analyseverfahren auf Buxtehudes freie Orgelwerke an, hier auf die Präludien in d (BuxWV 140) und in fis (BuxWV 146) – höchst spannend zu lesen, aber auch komplex, so dass die Autor*innen selber einsehen: „Die deutschsprachigen Länder weisen seit der Zeit des Nationalsozialismus keine ebenso starke in Forschung und Lehre vertretene Schenker-Tradition auf wie die angelsächsischen. (Diese mangelnde Tradition kann nicht mit einem Aufsatz ausgeglichen werden.)" Dennoch liefert dieser Ansatz neue Einsichten entsprechend des Aufsatztitels „Bemerkungen zu Kirchentonarten und Durmolltonalität".

Ton Koopman schreibt kenntnisreich zu „Con discretione / à discretion / discretion: Ein Wegweiser", trägt zahleiche Quellen, auch aus der Zeit nach Buxtehude zusammen und kommt angesichts der Fülle an Belegen zu dem Schluss, dass die Idee nicht haltbar sei, dass diese Begriffe „ausschliesslich ‚langsam' und ‚bescheiden' bedeuten".

Martin Geck († 2019) steuert die den Kenntnishorizont weitende Studie „Buxtehudes lateinische Vokalmusik im Kontext interkonfessioneller Abendmahlsfrömmigkeit des späten 17. Jahrhunderts" bei, und Rüdiger Wilhelm berichtet von „Buxtehude in Braunschweig" mit Bezug auf den Orgelbau und dort wirkende Organisten. Zu guter Letzt gibt Ton Koopman noch marginale Anmerkungen zum Streit mit Klaus Beckmann über Überlieferungs- und Herausgeberfragen (s. Buxtehude-Studien 1+2), und bedauert, dass „Klaus Beckmann und ich vermutlich niemals einig miteinander werden. Das ist bedauerlich, denn wir beide lieben beide Buxtehudes geniale Musik" – eine durchaus vergnüglich zu lesende Reaktion.

Unter den Beiträgen gibt es drei mich enttäuschende:

Zum einen den von Olga Parfenowna Savitskaya „Über die ‚verborgene Poetik' der Triosonaten von Dieterich Buxtehude" ob ihrer blumig-unwissenschaftlichen Sprache, den geringen Erkenntnissen und dem willkürlich wirkenden Suchen des Monogramms D-B-H in einigen Themata Buxtehudes.

Zum anderen die unpräzisen und weitgehend über Allgemeinplätze nicht hinausgehenden Ausführungen zu „Dieterich Buxtehudes musikalische[r] Mystik" von Olga Gero. Pars pro toto möge ihre Aussage über den 3. Teil des vom Komponisten eigenhändig 1680 datierten Passionszyklus „Membra nostri" (BuxWV 75) stehen: „Die harmonische Spannung im solistischen Teil, die durch schwere Vorhalte auf dem Wort »plagae« (»Wunden«) erzeugt wird, soll die Leiden des verwundeten Jesu schildern, um tiefes inniges Mitleid und einen beinahe physischen Schmerz beim Zuhörer herzuvorrufen." Es gibt m. W. keinen Komponisten, der die Möglichkeit, ein solches Wort wie »plagae« in Musik zu ‚übersetzen', nicht genutzt hätte, wobei O. Gero die komponierte Dissonanzsituation mit „durch schwere Vorhalte" nur unzureichend beschreibt (man prüfe selber: BuxWV 75/3, T. 14ff). Ihre Schlussfolgerung, dass „tiefes, inniges Mitleid" und „beinahe physischer Schmerz beim Zuhörer" hervorgerufen werden sollen,

wird sich in Unkenntnis der Absichten Buxtehudes nie verifizieren lassen.

Der dritte enttäuschende Aufsatz stammt aus der Feder des an sich geschätzten Pieter Dirksen „Buxtehude und Bach: Neue Perspektiven". Das Gedankengebäude dieses Aufsatzes beruht auf nicht verifizierten Behauptungen und widerlegbaren Vermutungen; immer wieder muss Dirksen konjunktivisch formulieren (Hier wäre eine Dokumentation der sich an einen Vortrag anschließenden Diskussion hilfreich gewesen, falls es eine Aussprache auf der Jahrestagung denn gab). Nach der Entdeckung der Weimarer Orgeltabulatur (2005) mit J. S. Bachs eigenhändiger Abschrift der Choralfantasie „Nun freut euch, lieben Christen g'mein" (BuxWV 210) Buxtehudes, die auf um 1698/1699 in Ohrdruf datiert wird, und der von Bach eigenhändig mit 1700 datierten Abschrift von „An Wasserflüssen Babylon" von Reincken, sind erstmals Analysen zur Entwicklung Bachs an ihm nachweislich bekannten Werken norddeutscher Herkunft möglich. Diesen Ansatz verfolgt Dirksen aber nicht, sein Ziel ist es stattdessen, anhand des „Typus des ‚Reperkussionsthemas' […] einen klaren Zugang zur Frage von Buxtehudes Einfluss auf Bach" zu erlangen. Dazu teilt Dirksen eine beeindruckend wirkende Tabelle „Durch Bach überlieferte Tastenwerke Buxtehudes" mit, in denen diejenigen mit Reperkussionsthema markiert sind. In der Bachforschung wird für die Beiträge Buxtehudes in der vom Hauptschreiber, Bachs älterem Bruder Johann Christoph, in Ohrdruf angelegten Möllerschen Handschrift (2) und im Andras-Bach-Buch (7), J. S. Bach mit großer Wahrscheinlichkeit als Vermittler dieser Kompositionen angesehen (s. Wolff: „Bach", S. 107f oder Zehnder: „Das Frühwerk Bachs", S. 348ff). Es folgt bei Dirksen ein dritter Tabellenteil „Sonstige Quellen" mit 20 Werken, zu denen er schreibt, es handle sich „um Werke, deren Überlieferungs-Hintergrund eine Herkunft aus Bachs Bibliothek bzw. Unterrichtspraxis vermuten [sic!] lässt."

Unter den insgesamt neun Werken der beiden o. a. Sammelbände befinden sich drei mit Reperkussionsthemen und unter den angegebenen 20 Kompositionen im dritten Tabellenteil 14 mit solchen Themata, so dass man als Leser den Eindruck gewinnt, diese Tabelle samt Quellenangaben stütze den Ansatz Dirksens. Nur hätten ihm kurze Blicke in Standardwerke der Forschung genügt, um zu erkennen, dass die als Belege angeführten „Sonstige[n] Quellen" in keiner Weise beweiskräftig für eine „Herkunft aus Bachs Bibliothek bzw. Unterrichtspraxis" sind. Der erste Blick gilt dem Kommentarband Michael Belottis der Maßstäbe setzenden Gesamtausgabe Collected works – Keyboard Works (Band 15 B), in dem alle zugänglichen Quellen der Buxtehude-Überlieferung aufgeführt und qualifiziert erläutert sind. Dann: z. B. zum sogenannten „Berlin Manuskript" (D-B, Mus. ms. 2681, um 1720 geschrieben), aus dem Dirksen 13 Werke in seine Tabelle einarbeitet, stellt Kirsten Beißwenger in ihrer fundierten Dissertation „Johann Sebastian Bachs Notenbibliothek" (Kassel 1992, S. 397) fest: „… hat sich die Annahme, die Quelle stamme aus JSBs Musikaliensammlung, als hinfällig erwiesen." Und in Kerala Snyder: „Dieterich Buxtehude – Leben, Werk, Aufführungspraxis" (überarbeitete und erweiterte Ausgabe der amerikanischen Original-Ausgabe, Übersetzung von Hans-Joachim Schulze), Kassel 2007 ist auf S. 365 zusammenfassend zu lesen, dass Belotti zu dem Schluss komme, dass „eine Herkunft aus dem Besitz Johann Sebastian Bachs unwahrscheinlich ist." Auch bei einer Überprüfung der weiteren Quellenangaben Dirksens erweisen sich diese mit Ausnahme zur Toccata G-Dur (BuxWV 164, in: D-B Mus. ms. 30194) als nicht stichhaltig für seine vermuteten Überlieferungswege. Somit aber entfällt die Grundlage für den Aufsatz, in dem sich Dirksen die Frage gestellt hat, „inwieweit dieser spezifische Buxtehudische [Reperkussions-]Thementypus Spuren in Bachs Instrumentalwerk hinterlassen hat".

Es bleibt ein schaler Eindruck eines Aufsatzes, der dem Forschungsstand nicht gerecht wird und in dem Dirksen versucht, fehlende „Modelle Buxtehudes" zu konstruieren. So sind auch weitere, nicht nachgewiesene Behauptungen Dirksens zurückzuweisen, wie z. B. seine Aussage zur Kantate BWV 150: „das chromatische Thema des Eröffnungschors ist offenbar [!] durch ein auch Bach vertrautes Präludium [e-Moll, BuxWV 142] Buxtehudes inspiriert". Oder sein Hinweis auf die 32 Variationen in BuxWV 250, die mit den sogenannten „Goldberg-Variationen" auch noch die Tonart G-Dur gemeinsam haben – nur ist BuxWV 250 ausschließlich in lediglich einer einzigen dänischen Quelle überliefert (Ryge Tabulatur); aber eventuell findet Dirksen noch einen Reisebeleg Bachs nach Dänemark!

Wie in allen Aufsatz-Sammelbänden gibt es Licht und Schatten, aber das Licht der fundierten Erkenntnis überwiegt – deshalb: empfehlenswert und zudem anregend, sich auch kritisch mit renommierten Autoren auseinanderzusetzen.

Zehnder, Jean-Claude: Bach spielen auf der Orgel – eine Leidenschaft – *Wiesbaden: Breitkopf, 2019 – 128 S. – € 26,90 – BV 482 – ISBN 978-3-7651-0482-4*

(ib) Jean-Claude Zehnder, exzellenter Musiker und Wissenschaftler, der für seine Publikationen und Forschungen ebenso hohes Ansehen genießt wie für seine organistischen Kompetenzen, die er beispielsweise in über 35 Jahren an der Schola Cantorum in Basel eingesetzt hat, legt mit seinem „Bach spielen auf der Orgel – eine Leidenschaft" eine kluge Schrift vor, die als Ergänzung zur Neuausgabe der Orgelwerke Bachs bei Breitkopf & Härtel konzipiert ist. Diese 2018 abgeschlossene Ausgabe zeichnet sich nicht nur durch einen sorgfältig edierten Notentext, sondern auch durch instruktive Vorworte und einen knapp gefassten Kritischen Bericht aus, der weitgehend auf den Vorarbeiten der Kritischen Berichte der Neuen Bach-Ausgabe (NBA bei Bärenreiter) beruht, aber in seiner Knappheit besser zu lesen ist. Zehnder appelliert: „An alle Bach-Spielerinnen und -Spieler: Ihr kommt nicht darum herum, Euch eine eigene Meinung zu einem Problem zu bilden. Trotz Vorarbeit des Herausgebers ist die eigene Initiative die beste. Zudem sind heute viele Handschriften in digitaler Form einsehbar und ermöglichen einen direkten Zugang." Er erwartet, zu Recht, den wissenden Spieler und Interpreten.

Zehnder spannt in seinem kenntnisreichen Buch ein Panorama der Bachschen Orgelwelt auf, die er von außen nach innen entfaltet, beginnend mit detaillierten Informationen zu Bachs Orgeln und Hinweisen zu seiner Registrierpraxis. Unter der Überschrift „Handwerk" schreibt Zehnder instruktiv zum „Üben – Das Clavichord", zum Fingersatz und zur Pedal-Applikatur oder zum „Spielen auf Klang – zum Geheimnis des Überlegatos". Knapp und schlüssig äußert er sich zu den „Taktarten und ihrer ‚Bewegung'" oder „Zum Tempo und zur Deklamation", Kapitel, die mit Gewinn zu lesen sind.

Trotz aller deutlichen Worte zum wissenden und dadurch überlegenen Spieler lässt Zehnder andere Meinungen gelten, die er teils ausführlich und immer kenntnisreich auch geschichtlich eingeordnet vorstellt, z. B. bei der Frage der Registrierung der Passacaglia c-Moll (BWV 582). Mit dem weiten Horizont seiner lebenslangen Forschertätigkeit entfaltet Zehnder Bachs Weg von seinem toccatischen Frühwerk über den „Concerto-Bach" bis zu galanten Elementen in Bachs Leipziger Stil. Anregend sind auch seine chronologisch angeordneten Hinweise zur Interpretation ausgewählter Werke Bachs.

Ein all denen sehr zu empfehlendes Buch, die Bachsche Orgelwerke spielen und diese fundiert begründet interpretieren wollen. Letztlich lassen sich die Nuancen, die Balanciertheit und die Sensibilität der gewünschten Ausführung nur im Vollzug des/der sich beim Spielen selbst genau zuhörenden Spielers/Spielerin erfahren, der/die über die Analyse jedes einzelnen Werkes, sein/ihr Wissen und Stilempfinden letztlich wieder zu einer ‚Intuition', einem ‚Gefühl für die Sache' kommen muss, um größtmögliche ‚Natürlichkeit' im Vortrag erlangen zu können – dazu befähigt dieses Buch!

Neue Tonträger

Ruppe, Christian Friedrich: Christmas Cantata, Easter Cantata. *Francine van der Heyden, Karin van der Poel, Otto Bouwknegt, Mitchell Sandler, Ensemble Bouzignac, Musica ad Rhenum, Leitung: Jed Wentz – Leeuwarden: Brillant, 1996/2020 – CD – ca. € 11,99 – Brillant 96108*

(sl) Christian Friedrich Ruppe war ein holländischer Musiker und Komponist deutscher Herkunft. Mit seinem Geburtsjahr 1753 ist er ein Zeitgenosse Mozarts. Musikalisch ist er allerdings dem barocken Idiom noch deutlich näher als jener. Zu hören sind eine Weihnachts- und eine Osterkantate in kleinmeisterlicher volksmusikalischer Schlichtheit. Interessant der beide Kantaten eröffnende Psalm in Choralform, jeweils mit konzertierenden Orgelzwischenspielen, Bachs Arnstädter Chorälen vergleichbar. Musiziert ist das ganze ausgezeichnet. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Musik das letzte Gespür für musikalische Dramaturgie fehlt.

Petrali, Vincenzo Antonio: Organ Music. *Messa Solenne in F; Studi per l'organo moderno. Paolo Bottini – Leeuwarden: Brillant, 2020 – 2CDs – ca. € 11,99 – Brillant 95613*

(sl) Im Unterschied zur deutschen und französischen spielt die italienische Romantik in den meisten Orgelkonzertprogrammen kaum eine Rolle. Das muss man bedauern, wenn man vorliegende Einspielungen hört. Vincenzo Petrali hinterließ neben Opern, Vokal- und Klaviermusik sowie Musik für Blaskapellen (!) auch zahlreiche Orgelwerke. Kein Wunder, galt er doch zu Lebzeiten als überragender Virtuose auf der Orgel und als unerreichter Improvisator auf diesem Instrument. Nicht umsonst wurde er zu Lebzeiten auch „il principe degli organisti" (der Fürst der Organisten) genannt. Dabei schuf er nicht nur liturgische Orgelmusik. Er hat sich auch didaktisch dem Orgelspiel gewidmet. Für das Handbuch „Norme generali sul modo di trattare l'organo moderno" (Allgemeine Regeln zum Spiel auf der modernen Orgel) des Orgelbauers Giambattista Castelli aus Bergamo verfasste Petrali praktische Notenbeispiele und kleinere Musikstücke. Für beides, seine liturgische wie seine didaktisch inspirierte Orgelmusik gibt die vorliegende Doppel-CD wunderbare Beispiele. Die erste Scheibe ist seiner „Messa solenne in F" und weiteren vier Messe-Sätzen gewidmet. Beeindruckend dabei die Klanglichkeit der verwendeten drei Instrumente: die Lingiardi-Orgel (1866) in Trecate, die Lingiardi/Bonizzi-Orgel (1873/2010) in Verulanuova sowie die Lingiardi-Orgel (1876) in Palazzolo sull'Oglio. Wunderbare Flötenstimmen, die beeindruckende voce umana, die scharf zeichnenden Mixturen – es gibt viel, was klanglich begeistert, und die Messe mit ihren 16 Einzelsätzen ist wunderbar geeignet, alle Möglichkeiten des Instruments auszunutzen. Hinzu kommen der Einfallsreichtum in der für die italienisch-romantische Musik bekannten Volkstümlichkeit. Noch deutlicher wird dies bei der zweiten CD, die den „Studi per l'Organo moderno" gewidmet ist. Man kann sich nicht satt hören an den Klängen und fragt sich manchmal, ob man nicht eine Rossini- oder Verdi-Opernparaphrase hört. Absolute Empfehlung, auch für Menschen, die mit „akademischer" Orgelmusik nicht so viel anfangen können.

Anzeigen-
schluss
Heft 2/2022

15. Februar 2022

Erscheinungszeitraum
1. April 2022
bis 31. Mai 2022

Ev. Kirchengemeinde Untergruppenbach

Unsere Orgel (Plum 1973, 17+2/II) tut noch — allerdings fehlt uns momentan der/die Organist/in dazu.

Wir bieten Ihnen als
Kirchenmusiker/in eine **C-Stelle**
(nach KAO/TVÖD) mit variablem Anstellungsumfang
je nachdem, ob Sie sich neben Orgelspiel und Weiterführung unserer Kantorei des Weiteren gerne auch für eine Bläsergruppe, einen Gospelchor oder noch etwas ganz anderes erwärmen können.

Wir freuen uns auf Sie!

Wenn Sie interessiert sind, melden Sie sich doch bitte bei Pfarrerin Haufler-Lingoth, Ilsfelder Str. 1, 74199 Untergruppenbach, Tel. 07131/70744 bzw. per E-Mail: pfarramt.untergruppenbach-1@elkw.de oder bei KGRin Stefanie Fromm, Tel. 07131/7458182

Einladung zur Bereichsversammlung der Bereiche „Chöre“, „Orgel“ und „Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker“

Samstag, 5. März 2022, 9.15 Uhr – 10 Uhr im Stift Urach, Bismarckstr. 12, 72574 Bad Urach

Tagesordnung:

1. Bericht des Präsidenten und Vorsitzenden der Bereiche „Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker“ und „Orgel“
2. Bericht des Vorsitzenden des Bereiches „Chöre“
3. Kassenbericht der Finanzreferentin
4. Sonstiges

Jedes Mitglied ist berechtigt, bis spätestens 22. Februar 2022 Anträge zur Tagesordnung schriftlich vorzulegen. Diese sind an den Präsidenten KMD David Dehn, Wildermuthstr. 8, 74196 Neuenstadt zu schicken.

15. Dezember 2021
Verband Evangelische Kirchenmusik in Württemberg e.V.
(gez.) KMD David Dehn, Präsident

Diese Bereichsversammlung findet unter den tagesaktuell gültigen Bestimmungen der Coronaverordnungen statt.

Es besteht die Möglichkeit, an der Bereichsversammlung digital teilzunehmen. Dazu bitte bis spätestens Mittwoch, 2. März 2022 per E-Mail an info@kirchenmusik-wuerttemberg.de auf der Geschäftsstelle anmelden, die dann rechtzeitig vorher den entsprechenden Link zusendet.

In der Ev. Gesamtkirchengemeinde Backnang – Matthäusgemeinde ist ab sofort die Stelle

eines Organisten (m/w/d)

neu zu besetzen. Der Dienstumfang beträgt 2,0 Wochenstunden.

Wir suchen eine Person, die Freude daran hat, die Gemeinde bei Gottesdiensten in der Matthäuskirche in Backnang musikalisch zu begleiten. Wir freuen uns über schöne Orgelmusik. Gute Mitsingbarkeit zur Liedbegleitung ist uns wichtig. Neben dem Standardrepertoire aus EG und „Neue Lieder plus“ greifen wir gerne auch anlassbezogen auf weitere Lieder zurück. Guter Austausch mit allen am Gottesdienst beteiligten Personen ist selbstverständlich. Gemeinsame Ideenentwicklung ebenso.

Die Orgel der Matthäuskirche wurde 1982 von Reinhart Tzschöckel erbaut. Sie ist zweimanualig, mit zusätzlichem Koppelmanual, und hat 21 klingende Register. Näheres zur schönen Orgel gibt es auf unserer Website www.matthaeuskirche.de. Neben der Tzschöckel-Orgel steht auch ein Yamaha-Flügel und ein Stagepiano von Kawai zur Verfügung.

Die Vergütung erfolgt nach den Bestimmungen des TVöD/KAO mit den dort üblichen Sozialleistungen. Voraussetzung für die Anstellung ist die Mitgliedschaft in der Ev. Landeskirche oder einer ACK-Kirche.

Bewerbungen schwerbehinderter Menschen werden begrüßt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das

Ev. Pfarramt I der Matthäuskirche, Pfarrer Tobias Weimer
Häfnersweg 84, 71522 Backnang; sehr gerne auch per E-Mail: tobias.weimer@elkw.de

Infos zur Anstellung erhalten Sie bei:
Ev. Kirchenpflege Backnang
Rose Schöneck
Eduard-Breuninger-Str. 47
71522 Backnang
Telefon 07191 18015

Infos zur Stelle erhalten Sie bei:
Ev. Matthäuskirche, Pfarrer Tobias Weimer, Häfnersweg 84,
71522 Backnang, Telefon 07191 68681, E-Mail: tobias.weimer@elkw.de

Bezirkskantor Hans-Joachim Renz, Telefon 07191 953151
E-Mail: Bezirkskantorat.Backnang@elk-wue.de

Die erste Adresse für Ihre Hausorgel

G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Jederzeit üben und musizieren – auf einer modernen Digitalorgel

Kaum ein namhafter Organist kann und möchte heute noch auf das Üben zu Hause verzichten. In unseren Ausstellungen zeigen wir Ihnen die interessantesten Digitalorgeln aus dem riesigen Spektrum namhafter Hersteller. Setzen Sie bei der Wahl Ihrer Hausorgel, einer Kirchen- oder Friedhofsorgel auf die Erfahrung des Marktführers.

Besuchen Sie eine unserer Ausstellungen in Kassel, Hamburg, Köln oder Augsburg.

www.kisselbach.de

G. Kisselbach Kirchenorgeln
Tel. 05 61/9 48 85-0
info@kisselbach.de

Stammhaus Kassel
Lindenallee 9–11
D-34225 Baunatal

Filiale Nord
Steinschanze 4–6
D-20457 Hamburg

Filiale West
Aachener Straße 524–528
D-50933 Köln

Filiale Süd
Aindlinger Straße 9½
D-86167 Augsburg

Die Ev. Gesamtkirchengemeinde Heilbronn sucht zum 01.05.2022

Evangelische Gesamtkirchengemeinde Heilbronn

Kirchenmusiker (m/w/d)

für Dienste in der **Südgemeinde** (G1-Stelle). Die Anstellung erfolgt unbefristet nach der Kirchlichen Anstellungsordnung (KAO). Der Dienstumfang beträgt 40%.

Die Christuskirche (erbaut 1963) bietet sehr gute Möglichkeiten für kirchenmusikalische Aktivitäten. In ihr steht eine Orgel der Fa. Rensch, Lauffen (1965, III/33), eine Truhenorgel, ein Cembalo und ein E-Piano. Im derzeit neu im Bau befindlichen Gemeindehaus ist ein Flügel der Fa. Schimmel vorhanden.

Der Dienstauftrag umfasst

- das gottesdienstliche Orgelspiel und die musikalische Gestaltung der Gottesdienste in der Christuskirche sowie der monatlichen Gottesdienste im Altenpflegeheim St. Elisabeth; (Trauerfeiern separat nach Absprache)
- die Leitung des Kirchenchors (ca. 30 Sängerinnen und Sänger) mit Singen im Gottesdienst und eigenen Konzerten, auch in Kooperation mit dem Chor der benachbarten Friedensgemeinde.

Der „Förderverein Musik an der Christuskirche“ unterstützt die Finanzierung von Veranstaltungen und wünscht bei der Planung die Mitwirkung des Kirchenmusikers. Die dafür anfallenden Zeiten für bis zu drei Veranstaltungen werden als Mehraufwand vergütet.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Pfarrerin **Susanne Härterich** (Ev. Südgemeinde, Tel.: 07131/81892) sowie Bezirkskantor **Stefan Skobowsky** (Tel.: 07131/7243096).

Kirchenmusiker (m/w/d)

mit C-Prüfung für Dienste in der **Friedensgemeinde**. Die Anstellung erfolgt vorerst bis August 2023 als Elternzeitvertretung (mit Option der unbefristeten Verlängerung) nach der Kirchlichen Anstellungsordnung (KAO). Der Dienstumfang beträgt 26 %.

Die Wichernkirche (erbaut 1948) hat als originale Nachkriegs-Notkirche einen ganz eigenen und seltenen Charme (Kulturdenkmal). In ihr steht eine Orgel der Fa. Walcker (1983, III/20) und ein E-Piano. Im Gemeindehaus ist ein Flügel der Fa. Bechstein und ein Cembalo vorhanden.

Der Dienstauftrag umfasst

- das gottesdienstliche Orgelspiel und die musikalische Gestaltung der Gottesdienste in der Wichernkirche sowie der Gottesdienste im Altenpflegeheim Katharinenstift (3 x im Monat); (Trauerfeiern separat nach Absprache)
- die Leitung des Kirchenchors (ca. 40 Sängerinnen und Sänger) mit Singen im Gottesdienst und gelegentlichen Konzerten, auch in Kooperation mit dem Chor der benachbarten Südgemeinde.

Gelegentliche Projekt-Aktivitäten mit der Kinderkirche sind erwünscht und werden als Mehraufwand vergütet.

Ein Instrumentalkreis unter eigener Leitung bereichert die kirchenmusikalische Arbeit.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Pfarrerin **Tatjana Gressert** (Ev. Friedensgemeinde, Tel.: 07131/178511) sowie Bezirkskantor **Stefan Skobowsky** (Tel.: 07131/7243096).

Die Evangelische Südgemeinde Heilbronn (2.400 Gemeindeglieder, derzeit noch 1,5 Pfarrstellen) sowie die Evangelische Friedensgemeinde Heilbronn (3.850 Gemeindeglieder, derzeit noch 2 Pfarrstellen) liegen beide in der Heilbronner Kernstadt und sind Teil der Ev. Gesamtkirchengemeinde Heilbronn (sieben Teilkirchengemeinden, 17.500 Gemeindeglieder).

Eine rege Kinder- und Jugendchorarbeit erfolgt in gesamtkirchengemeindlichem Konzept mit eigener professioneller Leitung.

Wir wünschen uns jeweils eine offene, kommunikative und kooperative Persönlichkeit, die auf jüngere wie ältere Menschen wertschätzend zugeht, Bewährtes pflegt, Impulse für Neues einbringt und zukunftsweisend mit den Kirchenmusiker*innen der Gesamtkirchengemeinde zusammenarbeitet.

Die Zugehörigkeit zur Evangelischen Landeskirche oder einer Kirche der ACK setzen wir voraus. Bewerbungen schwerbehinderter Menschen werden begrüßt und besonders gewichtet.

Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte (gerne auch online) bis 01.03.22 an die **Ev. Gesamtkirchengemeinde Heilbronn, Am Wollhaus 13, 74072 Heilbronn**, Personalverwaltung Frau Fichtner: larissa.fichtner@kirche-heilbronn.de, Telefon: 07131/935715.

Bearbeitungen für Chor & Orgel

Anton Bruckner
Messe e-Moll WAB 27
Bearbeitung für Soli, Chor & Orgel
arr. Klaus Rothaupt
Carus 27.093/45

Johann Sebastian Bach
Weihnachtsoratorium, Teil 1
Bearbeitung für Soli, Chor & Orgel
arr. Carsten Klomp
Carus 31.352/10

Heinrich Ignaz Franz Biber
Requiem in f
Bearbeitung für Soli, Chor & Orgel
arr. Paul Horn
Carus 27.318/45

Charles Gounod
Requiem in C
Bearbeitung für Soli, Chor & Orgel
arr. Zsigmond Szathmáry
Carus 27.315/45

- Großbesetzte Werke verschiedener Komponisten, deren Orchestersatz auf eine Begleitung mit Orgel allein reduziert ist.
- Es genügt die Anschaffung von zwei Partituren und von Klavierauszügen oder preisgünstigen Chorpartituren.
- Die Arrangements basieren auf den Carus-Urtextausgaben.

www.carus-verlag.com/chor-orgel

Carus

Evangelische Kirchenmusik in Württemberg e.V.
Gerokstraße 19
70184 Stuttgart

Schloss Hersberg am Bodensee: *Hier soll im kommenden Sommer die Sing- und Musizierfreizeit stattfinden.*